P. Hermann Scholinners

Benedictiners von Oberaltaich

Beantwortung der Frage:

Wann, wie, und auf was für Art ist Arnulf der Sohn Luitpolds zum Herzogthum Baiern gekommen? und worinn bestunden dessen landsfürstliche Gerechtsamen, die ihm entweder besonders eigen waren, oder die er mit andern Herzogen Deutschlandes gemein hatte?

Die von der churbaierischen Akademie für das Jahr 1763 aufgeworfene historische Preisfrage.

Wann, wie, und auf was für Art ist Arnulf der Sohn Luitpolds zum Herzogthum Baiern gekommen? und worinn bestunden dessen landsfürstliche Gerechtsamen, die ihm entweder besonders eigen waren, oder die er mit andern Herzogen Deutschlandes gemein hatte?

Lasset sich füglich in folgende Abschnitte theilen.

Erster Abschnitt.

Wann ist Herzog Arnulf zur Regierung gekommen?

Zweyter Abschnitt.

Wie, und auf was Weis ist er dazu gelangt?

Dritter Abschnitt.

Welches waren die Gerechtsamen, die er mit andern Herzogen Deutschlandes gemein hatte?

Vierter Abschnitt.

Welches waren die Vorrechte, die ihm besonders eigen waren?

Die ich sofort nach meinen wenigen Kräften zu beantworten und zu erweisen mir vorgenommen habe.

Erster Abschnitt.

Wann ist Herzog Arnolf zur Regierung gekommen?

§. 1.

Als der tapfere Herzog Luitpold in dem unglücklichen Treffen gegen die Hunnen mit dem größten Theil des bayerischen Adels umgekommen war, so meldet der fortgesetzte Regino (a) nebst andern, daß ihm sein Sohn Arnolf in dem Herzogthum nachgefolgt sey.

(a) Anno 907. Bavari cum Hungaris congressi multa cæde prostrati sunt, in qua congressione Luitbaldus Dux occisus est, cui filins suus in ducatn successit.

§. 2.

§. 2.

Daß diese blutige Schlacht im Jahr 907 vorgefallen sey, haben noch verschiedene andere alte Geschichtschreiber deutlich angemerkt, die bey dem Herrn **Pfeffinger** (a) und Herrn Struwe (b) beysammen zu finden sind: denen ich annoch folgende Beysetze, die erst kürzlich (Titel) der Herr von **Oefele** in seinen neu herausgegebenen baierischen Geschichtschreibern der gelehrten Welt mitgetheilet hat. Sie sind ein ungenannter von St. Emmeran aus Regensburg (c), **Johann Steindel** (d), wiewohl er aus seinem Regino gewöhnlich ein Jahr zu spät ansetzt: eines andern ungenannten historische Stücke (e), mit denen es endlich auch Aventin (f) hält.

(a) *Pfeffinger* ad vitriarinm Tom. II. pag. 409. edit. noviss.

(b) *Struvius* Corp. hist. German. pag. 247. not. 13.

(c) *Anonymus Emeramens.* apud *Oefele* Tom. I. p. 46 anno 907. Exercitus Baiovariorum occisus fuit.

(d) Joannes Steindel apud *Oefele* Tom. cit. p. 457 anno 908. Leopoldus Dux Bavariæ Pater Arnoldi Ducis cum multis Bavaris ab Hungaris occiditur. Bavariæ Duces iterum surgunt.

(e) Anonymi Farrago Historica apud eundem Tom. II. p. 500 anno 907. Interfectio Bavarorum.

(f) Aventinus in annalibus Schyrensibus.

§. 3.

Wann derowegen einige als *Hepidanus*, und das *Breve Chronicon S. Galli* diese Schlacht auf das folgende Jahr 908 hinaus setzen, oder gar den baierischen Luitpold zu einem Herzog in Thüringen machen, wie **Lambert von Aschaffenburg**. So irren sie offenbar und vermischen die zwey Jahre nacheinander in Baiern, und Thüringen geschehene Einfälle der Hunnen miteinander, wie solches schon der Herr von Eckard (a) angemerket hat.

(a) Com-

(a) Commentar. de rebus Franc. Oriental. Tom. II p. 818 num. 128. & pag. 819. num. 132.

§. 4.

Einen noch größern Fehler in der Zeitrechnung finde ich bey dem Veit Arnpeck (a), der den erdichteten unglücklichen Tod des Herzogs Arnolf auf das Jahr 937 zwar recht ansetzt, ihm aber nur 15 Jahr zur Regierung anraumt; da er doch vorhin dessen Anfang unter dem König Heinrich auf das Jahr 921 berechnet hatte.

(a) Vitus Arnpeck in Chron. Bav. Lib. III. Cap. 19 & 20 apud P. Bern. Pez. Thesaur. anecdot. Tom. III. Parte III. p. 139 - 143. Acta sunt hæc anno Domini 937. Ducavit annis XV infeliciter. Wenn der mit dem König Heinrich getroffene Vergleich erst im Jahr 922 geschlossen worden, und von diesem ruhigen Besitz der Anfang seiner Regierung gemacht wird; so trift diese Rechnung mit jener genau überein, der sich die baierischen Bischöffe in der Kirchenversammlung zu Dingolfing an. 932 bedienet haben, allwo es heißt, daß dieß das zehente Jahr der Regierung des Herzogs Arnolf gewesen sey. *Apud Mansi* in notis ad Baronium & Pagium ad an. 932. Jedoch alle übrige setzen den Vergleich auf das Jahr 920.

§. 5.

Herr P. Karl Meichelbeck (a) schreibt zwar: Arnolf sey von den baierischen Ständen im Jahr 912 zum Herzog erwählet worden, da er schon vorhin die östliche Mark besorget hätte. Weil aber Regino, und mit ihm der sächsische Annalist den Anfang seiner Regierung mit dem anno 907 erfolgten Tod seines Herrn Vaters verbinden, Herr Meichelbeck auch selbst die Urkund aufweiset (b), darinn sich Arnolf schon im Jahr 908 einen Herzog in Baiern, und den angränzenden Ländern nennt; so wird es wohl von der elenden Regierungsart, die er nach dem Tod des Königs Ludwig angetreten hat, verstanden werden müssen.

(a) Histor.

(a) Histor. Frising. Tom. I. pag. 159. seq.

(b) Tom. II. P. II. pag. 429. Arnolfus divina ordinante Providentia Dux Baioariorum, & adiacentium Regionum &c.

§. 6.

So fängt sich denn die Regierung des Herzogs Arnolf im Jahr 907 an. Und da er im Jahr 937 verstorben ist, wie darinn fast alle übereinkommen, so folgt schlüßlich, daß er das Herzogthum 30 Jahre hindurch beherrschet habe. Herr **P. Stadler** hat es gewiß versehen, da er in seiner baierischen Geschichte meldet (a) Herzog Arnolf hätte mit seinem Bruder Berthold, dem im Jahr 938 zu Magdeburg gehaltenen Turnier beygewohnt: da er doch an einem andern Ort (b) seinen Hintritt auf das Jahr 937 angesetzt hatte. Wenn **Hund** auf den sich **P. Stadler** hie bezieht, dieses meldet, so wird er von Arnolf dem Jüngern einen Sohn des vorigen, und Enkel des Bertholds zu verstehen seyn. Jedoch die ganze Erzehlung dieses Ritterspiels ist ohnehin erdichtet.

(a) Pag. 167. not. d.

(b) Pag. 99. num. 39.

Zweyter Abschnitt.

Wie und auf was Weise ist Herzog Arnolf zur Regierung gelangt?

§. 1.

Diese zweyte Frag hat etwas mehr Schwierigkeit, und ist so leicht nicht zu bestimmen; denn der oben angezogene **Regino**, und der sächsische Jahrrechner (a) melden nur soviel, daß Arnolf seinem Herrn Vatern in dem Herzogthum gefolget, nicht aber auf was Weise dieses geschehen sey.

(a) Annalista Saxo: anno Incarn. IXCVII. Luitbaldus Dux Bawariæ ab Hungaris est in prælio occisus, & Bavari multa cæde sunt prostrati. Arnulfus Luitbaldi filius in ducatu successit. Vir animo, & corpore spectabilis.

§. 2.

Diese Nachfolge kann auf verschiedene Art geschehen seyn; entweder, daß er das Herzogthum als ein Reichsbeamter aus Gnade des Königs Ludwig zu verwalten überkommen habe, oder daß es ihm als ein Reichslehen gegeben worden, oder daß er vermög eines väterlichen Erbrechts, oder endlich durch die freye Wahl der baierischen Ständen die Beherrschung dieser Länder erhalten habe, welches nun zu untersuchen vorkommt.

§. 3.

Als nach der Verstossung des agilolfingischen Herzogs Thaßilo, Karl der Große Baiern sich huldigen, und dieses Land nicht mehr durch Herzoge, sonder durch aufgestellte Grafen oder Kammerverwalter besorgen lassen (a), nachhin aber die Karolinger bey ihrer Ländertheilung das Baierland als ein besonderes Königreich bis auf die Absetzung Karl des Dicken erblich beherrschet, so waren freylich die baierischen Stände ihres alten, und in den Landesgesätzen bestens gegründeten Wahlrechts auf eine Zeitlang beraubet, und konnten auch die aufgestellten Grafen, oder wie sie einige nennen, Herzoge (b) nicht als freye Regenten, sonder nur als Reichsbeamte und Verwalter betrachtet werden.

(a) Pfeffinger ad Vitriar. Tom. II. pag. 404 sq. edit. noviss.

(b) Idem ibidem.

§. 4.

Da aber die deutschen Reichsstände im Jahr 887 Karl den Dicken des Reichs entsetzten, und besonders die Baiern nebst

den Franken, Sachsen und Thüringern den Arnolf, K. Karlmanns natürlichen Sohn zum König des ostfränkischen Reichs erwählten (a), so scheinet das karolingische Erbrecht damal erloschen zu seyn: besonders, da auch eben dieser erwählte König Arnolf, der gern seine unächten Söhne Zwentibold, und Ratbold als Nachfolger im Reich haben wollte, ein solches von den deutschen Ständen auf den Reichstag zu Forchheim im Jahr 889 sich ausgebetten, und von seinen Baiern, dann auch von den Franken, jedoch unter dieser ausdrücklichen Bedingung erlanget hat, wenn er mit seiner rechtmäßigen Königinn keinen männlichen Erben erzeugen würde.

(a) Eccard. rerum Franc. Oriental. Tom. II. p. 694. num. 348.

(b) Annales Fuldenses ad ann. 899. Exeunte mense medio Rex apud villam, quæ dicitur Forhem generalem conventum habuit, ibique disputans de statu regni sui, consultum est, ut eodem tenore primores Francorum, prout Boiarii iuramento confirmarent, ne se detraherent a Principatu & dominatu filiorum eius, Zwentibulchi quidem, & Ratholdi, qui ei de concubina erant nati; quod quidam Francorum ad tempus renuentes, tandem Regiæ satisfacientes voluntati, dexteram dare non recusabant, eo tamen modo, ut si de regali sua uxore hæres ei non produceretur.

§. 5.

Aus dem nun ganz deutlich erhellet, daß nach dem erloschenen ächten karolingischen Mannsstamme, die baierischen Stände ihr vorhin unterdruckte Wahlrecht sogleich wieder hervor gesucht, und wirklich ausgeübet haben: wiewohl sie von den Karlingern nicht gänzlich abweichen wollten; derowegen sie denn diesen Arnolf, und dessen ächten Sohn Ludwig das Kind für ihre Regenten, so wie die übrigen deutschen Stände als fränkische Könige erwählet haben.

§. 6.

Weil nun diese beyden, wiewohl unächten Karolinger das baierische Königreich nicht ihrem Kriegs- oder Erbrecht, sondern blos der freyen Wahl der Ständen zu verdanken hatten, so mußten sie sich auch einer gelindern Art gegen dieselben bedienen, und konnten sich der stolzen Herrschsucht ihrer Vorfahrer nicht wohl anmassen, besonders da sie das Beyspiel des abgesetzten Karl des Dicken in frischen Angedenken, und so zu sagen annoch vor Augen hatten. Derowegen denn sehr wahrscheinlich ist, was **Aventin** (a) und Herr von **Ludwig** (b) melden, daß Luitpold und nach ihm sein Sohn Arnolf als nahe Anverwandte, wo nicht das ganze Herzogthum Baiern, doch wenigstens einen Theil desselben von den Königen Arnolf, und Ludwig dem Kind unter dem Namen eines Lehen oder Abfindung (Apanage) erhalten haben: wiewohl der altdorfische Herr Prof. **Köhler** (c) diesen Luitpold lieber zu einem Feldherrn oder Markgrafen von Ostbaiern machen will.

(a) Aventinus IV. 20. n. 30.

(b) Germania Princeps Lib. IV. Cap. I. §. V. pag. 536. edit. noviss. Ulmens.

(c) Deutsche Reichshistorie pag. 50.

§. 7.

Allein obschon Luitpold in einigen Urkunden nur Graf oder Markgraf genennt wird (a), so legen ihm doch die ältern Geschichtschreiber, als **Regino**, Annalista Saxo, und andere den Titel eines Herzogs bey, und sagen ausdrücklich, daß Arnolf sein Sohn ihm in dem Herzogthum nachgefolget habe. Noch deutlicher sagt es Arnpeck (b), daß Luitpold das Herzogthum Baiern von König Arnolf, oder von dessen Sohn Ludwig zu Lehen em-

pfan-

pfangen habe: und hat derowegen Steindel, an schon oben (N. 2) angezogenen Ort, da er den Heldentod des tapfern Luitpold erzehlet hatte, sehr weislich die Anmerkung gemacht (c), daß damal sich wiederum Herzoge in Baiern empor geschwungen haben.

(a) Pfeffinger ad Vitriar. Tom. II. pag. 409.

(b) In Chron. Bav. III. 15. apud Bern. Pez. Thesaur anecdot. Tom. III. B. III. pag. 136. Hic Leopoldus Francus nobilissimus consanguineus (*in margine, amicus*) Arnolfi Cæsaris, tanto apud eum pretio fuit, ut ab eo, vel eius filio Ducatum Bavariæ in feudum acciperet. Weil aber Arnpeck gleich in vorhergehenden Zeilen meldet, dieser Luitpold sey im fünften Jahr seines Herzogthums in der Schlacht umgekommen, so folgt, daß er das Herzogthum allererst von dem König Ludwig erlanget habe.

(c) Bavariæ Duces iterum surgunt: ja er hat schon auf das Jahr 902 diese Worte hinzugesetzt. Nota, quod sub Regibus Bavarorum & Orientalium Duces erant, sicut hodie Ducatus Dachaw dicitur, quamdiu Regnum in Bavaria duravit.

§. 8.

Indem nun die baierischen Stände sowohl den König Arnolf, als dessen Sohn Ludwig für ihre Regenten angenommen haben, und ihnen bis zu ihrem Abgang getreu verblieben sind; so sehe ich keinen wahrscheinlichen Grund, wie sie bey Lebzeiten dieser Karolinger einen andern Herzog hätten erwählen können, oder sollen: zumal, da auch bey keinem alten Geschichtschreiber ein Wort davon, wohl aber dieses zu lesen ist, daß Luitpold das Herzogthum nicht von den baierischen Ständen, sondern von dem König Ludwig zu Lehen empfangen habe.

§. 9.

Die vielen Verdienste dieses Herzoges Luitpold, der sich mit den Hunnen öfters tapfer herumgeschlagen, und ihnen man-

chen derben Streich versetzet, endlich sogar sein glorreiches Leben für das Vaterland aufgeopfert hatte, mußten gewiß bey dem König Ludwig, und desselben Reichsverwesern so viel Ansehens machen, daß seinem Sohn Arnolf, der vieleicht schon dazumal einige Proben seines ererbten Heldengeistes an den Tag gelegt hatte, das Herzogthum Baiern übertragen wurde.

§. 10.

Es scheinet mir also am glaubwürdigsten, daß Herzog Arnolf bey Lebzeiten dieses letzten karlingischen Königs die baierischen Lande lehenweis erlanget, nicht aber durch die freye Wahl der Ständen darzu gelanget seye. Nun stehet annoch zu untersuchen, wie und auf was Weis er nach dem Todfall des Königs Ludwig: mithin nach gänzlicher Erlöschung des karlingischen Mannesstammes in Deutschland, die Regierung erlanget und behauptet habe. Ich will ihn sodenn erstlich unter dem fränkischen König Konrad I, nachmal unter dem sächsischen Heinrich dem Vogler betrachten.

§. 11.

Nachdem König Ludwig das Kind im Jahr 911 ohne hinterlassenen männlichen Erbe verstorben, so ist endlich erfolget, was schon nach dem Tod seines Herrn Vaters besorget worden (a), daß nämlich das Band (b), so bisher die deutschen Hauptvölker unter einen König verknüpfet hatte, auf einmal zerrissen wurde, und jedes Volk für sich einen Herzog oder König zu erwählen begunte.

(a) Hatto Archiepiscop. Moguntinus Epist. ad Joannem IX. P. R. apud *Hund* Metropol. Salisb. Tom. I. p. 47. Tali vero, domino rectore & gubernatore (Arnulfo Imp.) amisso, in nostris partibus vacillavit Ecclesiæ navis, quem Regem *eligeret*, parvo tempore

inscia

inscia mansit (Germania), & quia timor magnus aderat, ne solidum Regnum in partes se scinderet, divino, ut credimus, instinctu factum est, ut filius senioris nostri quamvis parvissimus (Ludovicus), communi consilio Principum, & totius Populi consensu in Regem elevaretur, & quia Reges Francorum semper ex uno genere procedebant, maluimus pristinum morem servare, quam nova institutione insidere.

(b) Nicht daß die Völker unter sich verbunden, sonder alle zusammen einem König unterworfen gewesen sind.

§. 12.

Um aber nicht weiter auszulaufen, will ich nur bey den Baiern bleiben, und kürzlich zeigen, wie die Stände um diese Zeit sich ihres alten Wahlrechts wieder bedienet, und Arnulfen den Sohn Luitpolds, den sie bisher schon als ihren von dem König Ludwig aufgestellten Herzog verehrten, nun aus eigener Vollmacht zu ihrem Landsherrn oder Regenten erwählet haben. Aventin bezeuget es mit den deutlichen Worten (a), auch das Mausolæum des heil. Emmeran (b), und P. Meichelbeck (c) schreiben ein gleiches.

(a) Lib. IV. p. 290. In eo (Ludovico) familia Regia in Germania, & Baioaria defecit . . . . Boiorum proceres, atque pontifices inferias Regi reddunt, *ex veteri instituto*, quo ipsis ex se, & Nariscis Principem, ubi defecisset principalis prosapia, instaurare licebat, Arnulphum regem Boiorum salutant.

(b) Mausolæum S. Fmmerami edit. noviss. p. 211 sq. Dieweil nun nach Ludovici Ableiben die Ungarn den Baiern den gänzlichen Untergang androheten, wofer sie sich nicht mit gar großer Summa Gelds erretten wollen, kam die ganze Landschaft von allen Ständen allhier in Regensburg zusammen, erwählen anno 912 zu einen Herzog und Beschützer wider die Ungarn des streitbaren Heldens, und großen Kriegsmann Leutpoldi Sohn, Graf Arnolfen.

(c) Histor.

(c) Histor. Frising. Tom. I. pag. 159 sq. Proceres Boii Arnolfum seu Arnulphum Luitbaldi in acie cæsi filium, jam ante hac finibus Boiariæ, quæ orientem spectat, præfectum, in Ducem sibi elegerunt.

§. 13.

Aventin berufet sich hie offenbar auf die alten baierischen Gesetze, *ex veteri instituto*: worinn auch den Ständen dieses Wahlrecht ganz unstrittig festgesetzt ist (a); er zeuget also nicht minder von dem Recht als von der wirklichen Ausübung desselben.

(a) *Leg. Baiuvarior*. Tit. II. Cap. I. si quis contra ducem suum, quem Rex ordinavit in Provincia illa, aut Populus *sibi elegerit Ducem &c.* Cap. 20. Dux vero, qui præest in populo, ille semper de genere Agilolfingorum fuit & debet esse.

§. 14.

Wenn aber Jemand den baierischen Geschichtschreibern seine Einstimmung versagen sollte, so haben wir zum Ueberfluß das unverwerfliche Zeugniß des heiligen Kaisers Heinrich, der dieses Wahlrecht den baierischen Ständen nicht nur zuerkennet, sondern auch desselben Aufrechthaltung sich ernstlich hat angelegen seyn lassen. Denn als Hezilo, ein Sohn des baierischen Grafen Berchthold um das erledigte Herzogthum Baiern bey ihm angehalten hatte, liesse er ihn mit diesem Bescheid abweisen, daß er die baierischen Stände ihres gesetzmäßigen Wahlrechts weder könne noch wolle berauben; wie solches **Ditmar** der Bischof zu Merseburg (a) und Adelbold (b) ausführlich erzehlen.

(a) Ditmarus Merseburg. in Chron. Lib. V p. m. 55. Et ecce Henricus Comes Bertoldi amitæque meæ filius, ad Regni apicem adquirendum Regi usque huc fidelis adiutor, animadvertens Senioris sui paululum alienam mentem, per optimos exercitus eiusdem viros, diu firmiterque promissum *Bavarii Regni* Ducatum dari postu-

postulavit. Quibus Rex tale fertur dedisse responsum: Nonne scitis, hæc in hac expeditione nequaquam fieri posse: Bavarios *ab initio* Ducem eligendi liberam habere potestatem: non decere tam subito eos abjicere, *eiusque constitutionis antiquæ ius* absque consensu eorum frangere: si voluisset exspectare, usque dum ipse ad has regiones venirem, cum communi consilio Principum eorundem ac voluntate sibi libenter in hoc satisfacere &c.

(b) In vita S. Henrici Cap. X. apud *Struvium* Corp. Hist. Germ. pag. 323. not. 35. Prætereundum non existimo, quod antequam Rex ab Alemania exiret, Hezelo Bertholdi filius, quem tempore Ducatus sui ultra omnes Comites Regni huius ditaverat, legatos, quos in ipso exercitu meliores eligere poterat ad ipsum transmisit, ut Bavariensem Ducatum sibi concederet, inconsulte rogavit. Sed inconsultæ quæstioni consulta paratur responsio, & festinanti petitioni ponderata monstratur deliberatio. Patienter enim audita legatione ait: quos semper præcipuos inter omnes gentes habui, quosque semper toto mentis affectu amavi, hos adepta benedictione regali in lege sua nec deteriorare volo, nec deteriorari patiar, dum vixero. *Legem* habent, & *Ducem eligendi potestatem ex lege tenent:* hanc nedum ego frangam, quiscunque frangere tentaverit, me inimicum habebit. In hac autem expeditione male promeruerunt, ut cuilibet eos, absque eorundem electione concedam. Adhuc mecum sub ancipiti fine militant, & ego eos nolentes cuilibet mortalium traderem? Exspectet, ut in Bavariam redeam, ibi, si illum elegerint, eligo & laudo; si renuerint, renuo. Nec etiam existimo illum esse tantæ insipientiæ, ut ex meo dedecore honorem suum quærat amplificare.

§. 15.

Hie sehen wir das von alter hergebrachte, in den Landesgesetzen gegründete, Wahlrecht der baierischen Stände von einem Kaiser im Jahr 1002 auf ein neues bestätiget, der sich ohne derselben freywilligen Einstimmung nicht getrauete ihnen einen Her-

zog wider ihren Willen aufzudringen: ja der so gar in Gegenwart der Gesandten denjenigen für seinen Feind erklärte, der sie in ihrem Recht zu kränken sich unterfangen würde. Und wer sollte künftighin annoch behaupten dörfen, daß die Baiern nach erloschenem karlingischen Stamme dem fränkischen Herzog Konrad sich zu unterwerfen schuldig gewesen wären? Nein: das Band mit den Karlingern, deren beyde letztere noch dazu von den Baiern zu ihren und des Reichs Regenten freywillig waren erwählet worden, wurde durch den Tod zerrissen, das feudum oblatum (a) fiel an die Stände zurücke, sie waren aufs Neue ein freyes Volk für sich, und es stunde in ihrem Belieben, wie und auf was Weise, und wen sie für ihren Oberherrn erkennen, und sich demselben unterwerfen wollten. Die deutschen Hauptvölker, dergleichen eines Baiern unstrittig ist, hatten damal noch keine solche Zusammenhang und Verbindniße unter sich, wie etwann heut zu Tage; und irren jene Publicisten wider *alle Wahrheit* der Geschichte, die sich den Zustand des damaligen Deutschlandes nach der heutigen Gestallt vorstellen, und alle deutsche Völker zu Sclaven der Westfranken und Sachsen machen wollen.

(a) Das Wort feudum oblatum ärgert die Herren Gundlingianer über alle massen, dessen ungeachtet scheinet der Satz doch seine Richtigkeit zu haben: denn daß der unglückliche Herzog Thaßilo sein baierisches Erbgut nicht von Pippin, und dessen Sohn Karl den Großen als ein Lehen empfangen, sonder jener diesen freywillig übertragen habe, zeuget *Ademarus* ad an. 757. Illuc (ad comitia Compendiensia) & Thassilo Dux Baioariorum cum Primoribus gentis suæ venit, & more Francorum in manus Regis in vassaticum manibus suis semet ipsum commendavit, fidelitatemque tam ipsi Regi Pipino, quam filiis eius Carolo, & Carolomano iureiurando supra corpus S. Dionisii promisit, & non solum ibi, sed & super corpus S. Martini, & Germani simili iuramento fidem se prædictis Dominis diebus vitæ suæ servaturum est pollicitus. Similiter, & omnes Primores, ac maio-

maiores natu Baioarii, qui cum eo in præsentiam Regis pervenerunt, fidem se Regi, & filiis eius servaturos in prædictis venerabilibus locis promiserunt. Die *Annales Nazariani* ad an. 787 merken auch die Weise dieses, an die Franken von dem Herzog Taßilo übertragenen Lehens mit folgenden Worten an: Carolus convocato exercitu Francorum perexit in fines Alamannorum & Beiuweriorum, ad flumen, quod appellatur Lech. Illucque veniens Dessilo Dux Beiuweriorum ad eum, & reddidit ei cum baculo ipsam Patriam, in cuius capite similitudo hominis erat, & effectus est vassus eius, & filium suum Theodonem dedit ei obsidem. Da nun der deutsche karlingische Stamme, dem und niemand andern Thassilo, und die baierische Stände sich unterworfen hatten, mit Ludwig dem Kind erloschen ist, so hörte auch dieser Zusammenhang auf, oder es muß von dem Gegentheil erwiesen werden, daß die Baiern, Schwaben und Lotharinger von den Sachsen und Franken gleichsam verschlungen, ein einziges Volk mit diesen ausgemacht, und eben das zu thun verbunden waren, was diese gewollt haben.

§. 16.

Wahr ist es zwar, daß einige deutsche Völker sich um einen neuen König umgesehen, und Otto dem Herzog in Sachsen, als gewesenen Vormund oder Reichsverweser des jungen Ludwigs, die deutsche Reichskron aufzusetzen getrachtet haben, der aber unter dem Vorwand seines hohen Alters diese Bürde weislich von sich abgelehnet, und den fränkischen Herzog Konrad anstatt seiner zu erwählen eingerathen hat. Doch dieses war nicht die Gesinnung aller deutschen Völker, sondern nur der Franken und Sachsen allein, wie es **Witichind** (a) und der sächsische Annalist (b) ausdrücklich melden.

(a) *Witichindus* Annal. Lib. I p. 6. edit. francofort. de an. 1621. Regi autem Lothowico non erat filius, *omnisque populus Francorum* atque *Saxonum* quærebat Ottoni Diadema imponere regni. Ipse

vero quasi iam gravior annis recusabat Imperii onus: eius tamen consultu Cunradus quondam Dux Francorum ungitur in regem.

(b) *Annalista* Saxo apud *Eccardum* scriptor Germ. Tom. I. col. 239. Anno Dominicæ incarnationis IXCXI. defuncto rege Ludovico, cum non esset ei filius, omnis Saxonum & Francorum populus quærebat Ottoni Duci diadema regni imponere, sed ipse quasi iam gravior annis onus Imperii recusavit; tamen eius consilio supra memoratus Conradus quondam Dux Francorum unctus est in regem.

§. 17.

Wann derowegen einige, als Otto Bischof zu Freysing (a), Ditmar Bischof zu Merseburg (b), und Luitprand (c) schreiben, Otto der Sachse sey von allen Fürsten des Reichs erwählet, nach dessen Weigerung aber Konrad zum König verordnet worden: so ist dieses nicht von den Fürsten des ganzen Deutschlandes, sondern nur von den Vornehmsten der fränkisch- und sächsischen Landen zu verstehen; denn, wenn unter dem Namen der Franken alle übrige deutsche Hauptvölker sollten verstanden werden, wie Herr von Gundling (d) und mit ihm viele andere behaupten, so stehet kaum zu begreifen, warum die erstangeführten Witichind, und Annalist nicht der Franken allein, sondern auch der Sachsen ausdrückliche Meldung thun? Sind aber die Sachsen nicht unter den Franken begriffen, warum sollen die Baiern, Schwaben und Lotharinger, die eben sowohl als die Sachsen ein abgesöndertes Hauptvolke ausmachten, darunter verstanden werden?

(a) Otto Frising. Lib. VI. Cap. XI. schreibt, quod Otto ab omnibus fuerit expetitus.

(b) Ditmarus Merseburg. Lib. I. p. 9 edit. Francofurt. de anno 1580. Conradus Francorum quondam Dux egregius & tunc Ludovici successor pueri, arcem tenebat regni, quem ob meritum sui Otto præ-

prædictus Dux ab *omnibus* regni Principibus in regem electus, sibi quasi ad hoc indigno præposuit, seque cum filiis fidei suæ, ac potestati subdiderat.

(c) Luitprandus Ticinensis Lib. II. Cap. 7. Conradus Rex cunctis a *Populis* ordinatur, nämlich von allen Franken, Sachsen und Thüringen.

(d) *Gundling* de statu Reipublicæ German. sub Conrado I. §. IV. not. 9. pag. m. 24.

§. 18.

Ich will zwar nicht läugnen, es gestehet es auch der Herr von **Ludwig** (a) ein, daß zuweil unter dem Wort Franken das ganze deutsche Reich zu verstehen kommt, aber dieses geschieht nur alsdann, wann das ostfränkische mit dem westfränkischen, oder dem eigentlich-französischen Reich in Vergleich gezogen wird, und es die Umstände nicht erfordern die übrigen deutschen Völker zu nennen. Wenn nun der Herzog Konrad zum König von ganz Deutschland wäre erwählet worden, so erforderten es allerdings die Umstände, daß nicht nur allein der Franken und Sachsen, sondern auch der übrigen nichtminder ansehnlichen und mächtigen Völker, als der Baiern, Schwaben und Lotharinger Meldung geschehen wäre, wenn auch diese ihre Wahlstimmen dazu gegeben hätten. Doch das Gegenspiel lieget am Tage; denn die Chronik von Lorch (b) sagt ausdrücklich, daß dieser Konrad nur einen Theil des deutschen Reichs um den Rhein inne gehabt habe: da hingegen die metzischen Jahrbücher (c) von Ludwig dem Deutschen melden, daß er auch über dem Rhein alles besessen habe. Ja Eckard der jüngere Mönch zu St. Gallen (d) bezeugt, daß man Heinrich dem Vogler, der eben so wie Konrad von den Sachsen und Franken zu ihrem König erwählet worden war, nur den Sachsenkönig gleichsam spottweis genennet habe.

(a) German. Princeps post Carolingica sub Conrado I. §. V. not. f. pag. m. 18.

(b) *Chronicon Laurisheimense.* Conradus vero frater Eberhardi Marchionis orientalis, *Regni partem* circa Rhenum tenuit.

(c) Annales Metenses ad an. 843 ultra Rhenum omnia tenuit.

(d) Eccardus Junior de casibus S. Galli cap. 5. Henricus *Saxonum* & *Francorum* consensu elevatur, & ungitur in Regem . . . . Sed postea Lotharingorum Kisilbertus Eberhardum castigatum, cur honorem suum alieno dedisset, Regi Saxonico rebellare, secumque sentire persuasit. . . . Engilbertum S. Galli Abbatem Burcardus primo militibus suis petivit, postea utique, quod cum *Rege Saxonico* sentiret, insimulatum &c.

§. 19.

Herr **Struve** (a) schlägt fast den nämlichen Weg ein, und will bewiesen haben, daß in damaligen Zeiten unter den Franken und Sachsen ganz Deutschland sey verstanden worden; aber eben dieses ist unbegreiflich, indem damals ein jedes der deutschen Hauptvölker ihre besondere Gesetze und Regenten hatten, auch noch nie ist erwiesen worden, wann und bey welcher Gelegenheit die übrigen deutschen Völker ihre Rechte und Nämen abgelegt, und sich der freyen Willkuhr der Sachsen und Franken übergeben haben, um von ihnen nach ihrem Belieben einen Oberherrn für ganz Deutschland zu erkennen; da es doch übrigens weltbekannt ist, daß die sämmtliche deutschen Völker, besonders die Baiern, immerhin für ihre Freyheit geeifert, und bey jeder gegebenen Gelegenheit, auch sogar gegen die Karlinger gestritten haben.

(a) *Struvius* Corp. Hist. Germ. p. 250. not. 8.

§. 20.

Zudem ist schon oben (num. 10) erwiesen worden, daß die deutschen Völker nach der Absetzung Karl des Dicken frey-

willig den unächten Arnolf, und wiederum dessen zween natürliche Söhne bedingnißweise erwählet haben: bey welcher Gelegenheit die fuldischen Jahrbücher ausdrücklich der Baiern, als eines von den Franken unterschiedenen Hauptvolkes, das schon vor den Franken sich dem Willen ihres Königs geneigt erzeuget hatte, Erwehnung thun. Sie hatten also damal ihr unstrittiges Wahlrecht. Sie hatten es aber auch annoch unter dem Kaiser Heinrich dem Heiligen (N. 20) und wer sollte es ihnen in dieser Zwischenzeit abzunehmen berechtiget gewesen seyn? da ja weder die Sachsen noch Franken als gleiche Nebenstände keinen einzigen Titel aufweisen könnten, vermöge dessen sie sich einiger Bothmässigkeit über die übrigen deutschen unmittelbaren Völker anzumassen erkühnen dörften. Gesetzt nun die Baiern und Schwaben hätten für sich einen eigenen König erwählet, wie sie es denn zu thun allerdings befugt waren: würden wohl die Sachsen und Franken sich darnach zu richten, und ihn auch für ihren und des ganzen Deutschlandes König zu erkennen sich verbunden zu seyn erachtet haben? waren aber diese nicht gehalten sich dem baierisch- und schwäbischen König zu unterwerfen, warum sollten jene einen fränkisch- oder sächsischen Herzog für ihren und des ganzen deutschen Reichs Oberherrn erkennen, und für ihm blindlings die Knye beugen? Es wird sich schwerlich ein Unterscheid, den man doch schon so oft zu wissen verlangt hat, ausfinden lassen.

§. 21.

Und in der That, die Sache verhält sich so. Nach dem im Jahr 911 erfolgten Tod des König Ludwigs, richteten die Franken und Sachsen ihr Augenmerk auf den vortreflichen Herzog in Sachsen Otto, und trugen ihm die königliche Krone an; vieleicht waren auch einige andere Deutsche eines gleichen Sinnes: da er aber diese Ehre ausschlug, und sie auf den fränkischen Grafen

Kon-

Konrad hinüber zu leiten suchte, so konnte er zwar seine Absicht bey seinen Sachsen und den Franken erreichen, daß sie sofort den Konrad im Jahr 912 zu ihren König erwählten, er aber dannoch das meiste in der Regierung zu sagen hatte (a); hingegen bey den übrigen Deutschen mochte er nicht durchdringen, die bey ihren Herzogen vor sich allein bleiben, und mit diesem Konrad nichts zu thun haben wollten. Es herrschten also überall besondere Herzoge, Arnolf in Baiern, Burchard und die zween Brüder Berchtold, und Erchanger in Schwaben, Gisilbert in Lotharingen (b). Ja kaum war Herzog Otto in eben demselben Jahr verstorben, so sonderte sich auch dessen Sohn Heinrich von diesem Konrad ab, und fieng an frey in Sachsen zu herrschen (c), der auch diesem fränkischen König am meisten zu schaffen machte.

(a) *Witichindus* Annal. Lib. I. p. m. 6. penes Ottonem tamen summum semper & ubique vigebat Imperium.

(b) Die Zeugen sind bey dem Pfeffinger ad Vitriarium Tom. I. pag. 479 Tom. II p. 370 seq. und bey dem Struve Corp. Hist. German. p. 251. §. IV. zu finden.

(c) *Witichindus* Annal. Lib. I. p. m. 6. Natus est autem Ottoni filius.... Henricus, qui primus libera potestate regnavit in Saxonia. Ditmarus Merseburg. in Chron. Lib. I. p. m. 9. Post hæc Ottone secund. Calend. Decemb. carnis universæ viam intrante, sæpe memoratus juvenis (Henricus) in vacuum succedens, hæreditatem jure, & maximam beneficii partem gratuito regis suscepit ex munere &c.

(d) Chronographus Saxo ad ann. 914. Conrado Regi rebellant Principes potentissimi, Arnoldus de Boiaria, Burchardus de Suevia, Eberhardus Comes de Francia, Gisilbertus Dux Lotharingiæ, & inter eos præcipuus Henricus Dux Saxonum, & Thyringiorum vid. Ann. Saxo ad ann. 911.

§. 22.

§. 22.

So lang dieser Konrad bey seinen Franken blieb, waren auch die übrige Herzoge in Deutschland ruhig; als er aber in die Fußstapfen der Karlinger zu tretten, und sich zu einem Regenten über ganz Deutschland aufzuwerfen trachtete, widersetzten sie sich ihm im zweyten Jahr seiner Regierung, anno 913 oder 914 mit gewafneter Hand, mit denen es sogar sein eigener Bruder Eberhard hielte (a), welches einige Alte **rebelliren** heißen. Die Sachsen und Franken, die sich ihm vorhin freywillig unterworfen hatten, und es nunmehr lieber mit ihrem Heinrich und Eberhard halten wollten, durften vieleicht mit dem Name der Rebellen belegt werden: bey den übrigen aber, die diesen Konrad nie für ihren Herrn erkennet hatten, kann das Wort **rebelliren** (b) das sich nur auf einen Unterthan schicket, nicht anderst verstanden werden, als daß sie als freye und unabhängige Völker sich demjenigen mit gerechter Gewalt widersetzten, und gegen ihn Krieg führten, der sie widerrechtlich ihrer Freyheit zu berauben, und unter sein Joch zu bringen suchte (c).

(a) Es sind wiederum Pfeffinger an angezogenen Orten, und Tom. I. p. 941 auch Struve am obigen Ort nachzuschlagen.

(b) Du *Cange* in glossario verbo *Rebellare*

(c) Denn es ist noch nie erwiesen worden, daß die übrigen Völker, außer den Franken und Sachsen, diesen Konrad erwählet haben, oder den von andern erwählten anzunehmen verbunden gewesen seyn.

§. 23.

Am ersten sollte es den Herzog Heinrich in Sachsen gelten, den er mit Krieg und List in seine Klauen zu bringen versuchte: da aber beydes fehl schlug (a), wendete er sich gegen Lothringen wider den Herzog Gisilbert, und wieder Erchangern in Schwa-

ben, endlich wider Arnulfen Herzog in Baiern (b), der sich aber, weil er sich vieleicht zu schwach zu seyn erachtete, ob er schon kurz vorher, und in eben diesem Jahr einen herrlichen Sieg wider die Ungarn erfochten hatte (c); oder dem deutschen Christenblut schonen wollte (d) in das salzburgische Gebirg, oder in Kärndten zurück zoge (e).

(a) Witichindus annal. Lib. I. erzehlet es ausführlich, man schlage auch den Struve nach Corp. Hist. pag. 251. §. V.

(b) Struve an obigem Ort §. VI.

(c) *Continuator Reginonis* ad ann. 913. Hungari partes Alemaniæ vastaverunt, & juxta Inn fluvium a Bavaris, & Alemannis occisi sunt. *Hepidanus* ad eundem annum: Erchanger, Berthold frater eius, & Vodalrichus Comes auxiliante illis nepote eorum Arnulfo optimo Duce Bavariorum, totum exercitum Agarenorum juxta Inne fluvium penitus occiderunt, nisi XXX. viros.

(d) Aventin Lib. IV. Cap. 22. da er von der zweyten *Flucht* des Arnolfs meldet, giebt diese zwey Ursachen vor: Arnulfus sive vim eius (Conradi) ferre non valens, sive, ne civili bello dissentientibus Hungari ingruerent, *Juvavum secedit*, ibique se continuit.

(e) *Chronicon Salisburgense* Sæculo XII. inchoatum, apud Hieronym. *Pezium* Tom. I. scriptor. Austriæ ad ann. 916. Arnoldus Dux *a Juvavo egressus* Ratisbonæ a Chunrado obsessus est. So ist er denn das erstemal nicht nach Ungarn geflohen, sondern hat sich im salzburgischen aufgehalten. Fast ein gleiches schreibet *Bernardus Noricus* anno 912. Chunradus Rex Wawariæ filius Chunradi Principis succedit, contra quem quidam Arnaldus surgit, & Babariam occupat. Sed tum a Chunrado in Ungariam pellitur, & postea per Juvavum regressus Ratisbonæ est obsessus. Was wäre das für ein Umwege gewesen, wenn er aus Ungarn durch Salzburg nach Hause gezogen wäre. Indem ihm aber zugleich Kärndten zugehörte, so ist leicht zu glauben, was *Aventin* schreibet, daß er sich dahin Sicherheit halber begeben habe. Eben dieser Meynung ist das Mausolæum S. Emmerami pag. 212. Sie scheint dem Herrn von *Gundling* de statu

Rei-

Reipublicæ sub Conrado I. p. m. 59. glaubwürdig: es billichen sie auch Herr von Eckart Rerum Franciæ Orient. Tom. II. pag. 849. n. 47. und Herr von Falkenstein antiquit. Nordgau Tom. I. pag. 307. §. III.

§. 24.

Die mehreren sowohl Alte als Neue schreiben gemeiniglich Herzog Arnolf hätte sich zu den Hunnen geflüchtet, und dichten er wäre mit ihrer Beyhilf wieder zurück gekommen, und Ursache der darauf erfolgten Verwüstungen in Deutschland gewesen; nur damit sie ihm den Namen des Bösen desto wahrscheinlicher beylegen konnten. Es ist aber fast unglaublich, daß er in eben dem Jahr, oder doch bald hinnach, da er ihr ganzes Kriegsheer bis auf 50 Mann zu Grund gerichtet, seine Zuflucht bey ihnen suchen, und sich dem Schutz eines Volkes, das von Anbeginn her ein Erbfeind der Deutschen, besonders der nächstgelegenen Baiern war, habe anvertrauen wollen. Zudem kann der Ausdruck der Alten *ad Hungaros fugit*, gar leicht so verstanden werden, daß er sich gegen die ostlich- und südlichen Gränzen seines Baierlandes, die dazumal an Ungarn stiessen, zurück gezogen, nicht aber selbst in ihr Land begeben habe. Der Beyname des Bösen dörfte vieleicht mit mehrerem Recht dem Frankenkönig Konrad beygelegt werden, als welcher durch seine unermessene Herrschsucht so viele unnöthige einheimische Kriege angezettlet, dadurch das Vaterland entkräftet, und den Hunnen Gelegenheit gegeben hat, das mit sich selbst streitende Deutschland jämmerlich zu verwüsten. Damit mich aber Niemand beschuldigen könne, als hätte ich dieses ohne Grund dahin beschrieben, so will ich einige Beweise anführen, daraus erhellen solle, welcher aus beyden, Arnolf oder Konrad, diesen Beynamen des Bösen billicher verdienet habe, und wie ungleiches Urtheil die Alten von ihnen ge-

führet haben, ohne mich jedoch bey den Lobsprüchen aufzuhalten, die für den Herzog Arnolf bey Herrn **P. Candler** zu lesen sind, und denen ich noch mehrere beyfügen könnte. Der hochselige Reichsfürst zu St. Emmeran hat in der neuesten Auflage des klösterlichen Regensburg aus seinem Archiv eine Handschrift des XI Jahrhundert bekannt gemacht (a), darinn dieser Herzog Arnolf als ein Beschützer der Christenheit, der fränkische Konrad und sächsische Heinrich hingegen als ungerechte Landsverderber vorgestellet werden. *Gobelinus Persona* (b) gestehet es auch, daß dieser Konrad die Reichsgränzen nicht wohl verwahret, somit den ungarischen Einfällen Gelegenheit gegeben habe.

(a) Mausolæum S. Emmerani pag. 232. Et si facultas suppetiisset, super totum Regnum, & super solium sibi commissum. Tunc vero idem Saxo Henricus, ut multi testantur, eiusdem Episcopi hortatu, & consilio hostiliter *Regnum Boiariæ* intravit, ubi nullus Parentum suorum nec tantum gressum pedis habere visus est, & ideo credimus, quod Dei nutu primo ingressu ab incolis unius civitatis est superatus, & de sua parte multis victus abscessit. Priori namque tempore, diebus videlicet Chonradi Regis criminantur eundem Episcopum cum eodem rege, & exercitu eius provinciam illam non regaliter, sed hostiliter intrasse, & non minimam igne cremasse atque multis miseriis orphanos, & viduas angustasse. Eodem vero impetu venerunt ad quandam civitatem beati Petri Apostoli, & S. Emmerami familia inhabitatam, & plenam, quam & expugnatam incenderunt, atque CLXX. & amplius ex his & illis despoliaverunt, & multa miseria afflictos reliquerunt. Atque his peccatis saginati, & onerati divino nutu perterriti exierunt coacti. Post hæc & alia gloriosus Dux noster Arnulfus virtute ex alto indutus, fortitudine clarus, & victoria enituit eximius, quia de progenie Imperatorum & regum est ortus, & per ipsum populus Christianus de sevienti gladio paganorum est redemptus, & in libertatem vitæ translatus.

(b) Gobe-

(b) Gobelinus Persona Cosmodrom. ætat. VI. cap. 46. Cumque Conradus Rex fines regni non defendit &c.

§. 25.

Was sich übrigens zwischen diesem Könige Konrad und Herzog Arnolfen noch ferner ereignet habe, ist hie der Ort nicht weitläuftig anzuführen. Kurz: Arnolf gienge in sein Baierlande zurück, eroberte sein Residenzstadt Regensburg, vertrieb den indessen eingedrungenen Eberhard des Königs Bruder (a), fochte wider den Konrad, und verwundete ihn in der Schlacht (b), mußte aber dem ungeachtet der Gewalt zum zweytenmal weichen, an seine äußerste Gränze gegen Ungarn zurückkehren (c), und sich gleichwohl mit der Hoffnung einer besseren Gelegenheit trösten.

(a) Mausolæum S. Emmerani pag. 212 seq. *Falckenstein* in antiquitatibus Nordgaviensibus Tom. I. p. 307 seq. *Eccard* rerum Franc. Orient. Tom. II. p. 857. n. 57.

(b) Witechindus ann. Lib. I. pag. m. 9.

(c) Annalista Saxo ad ann. 917. Eccardus rerum Franc. Orient. Tom. II. pag. 857. num. 57.

§. 26.

Indessen stirbt König Konrad anno 919, entweder an seiner in der vorigen Schlacht empfangenen Wunde (s. im vorhergehen §.) oder an der ihm von GOtt zur Strafe des zu St. Emmeran geraubten kostbaren Evangelienbuch zugeschickten rothen Ruhr (a). Sobald der Herzog davon Nachricht erhalten, eilete er an. 920 mit seiner ganzen Familie in seine Lande zurück, und wurde von seinen getreuen Landständen, und von den Ostfranken, (darunter vieleicht die Nordgauer zu verstehen sind,) mit allen Ehrenbezeugungen empfangen, ja sogar zu ihrem König ausersehen (b).

(a) Mausolæum S. Emmerani Cap. 16. pag. 94. Eccard rerum Franc. Orient. Tom. II. pag. 857. n. 60.

(b) Luitprandus Lib. II. Cap. 7. Hoc eodem tempore Arnoldus cum uxore, & filiis ab Hungaria (forte à confinibus) rediens honorifice à Bojariis, atque ab orientalibus suscipitur Francis, neque enim solum suscipitur, sed ut Rex fiat ab eis vehementer exposcitur. Vid. etiam Annalista Saxo ad ann. 919.

§. 27.

Weil aber Konrad kurz vor seinem Tod seinen Bruder Eberhard und die Franken gebethen hatte, daß sie die königliche Krone, und die übrige Reichskleinode dem sächsischen Herzog Heinrich überbringen, und ihn zu ihrem König erwählen möchten: so geschahe es auch, und er wurde zu Fritzlar als König gekrönet. Daß er aber dazumal nicht zum König von ganz Deutschland, sondern nur der Franken und Sachsen, eben so, wie vorhin Konrad erwählet worden, erhellet nicht nur aus dem, daß weder die Baiern, noch die Schwaben, und Lotharinger bey dieser Wahl zugegen gewesen sind, ihn auch Anfangs für ihren König nicht erkennet haben; sondern auch aus den sächsischen Schreibern selbst, die der übrigen Völker mit keinem Wort, sondern nur allein der Franken und Sachsen gedenken (a).

(a) Ditmarus Merseburgensis in Chron. Lib. I. p. m. 9. Interim Conradus longa infirmitate detentus, & quia post inimicitias iræ meminisse malorum est, totius contrarietatis, quæ sibi ex parte Henrici provenerat, oblitus, fratri suo Eberhardo, populoque primario (utique Francorum) in unum collecto, consilium hoc dedit: Si quando naturæ communi concederet, ut Henricum, Regni gubernaculo undique secus aptum, eligerent, animamque suam cum residua consanguineorum, ac familiarium (Francorum utique) caterva firmæ suimet fidei committerent, & ad hoc sine aliqua dilatione consentirent. Hanc petitionem extremam cum magno lu-

ctu,

ctu, & gemitu suscipientes, & impleturos se vita comite promittentes, festino ejus obitu in VIII. ordinationis suæ anno XIV. Cal. Novemb. pro dolor! completo, ac exequiis in Limburg peractis discessere, & concione in Friteslari celeriter posita Henricum coronaverunt.

Witichindus annal. Lib. I. pag. m. 9. erzehlet den Verlauf dieser Sachen also: Cumque (Conradus) se morbo sensisset laborare, pariter cum defectione primæ fortunæ, vocat fratrem, qui eum visitandi gratia aderat, quem ita alloquitur: sentio, inquit, frater! diutius me istam vitam tenere non posse, Deo, qui ordinavit ita imperante, gravique morbo id cogente. Quapropter considerationem tui habeto, & quod ad te maxime respicit, *Francorum* toti regno consulito, attendendo fratris tui consilio. Sunt nobis, frater! copiæ exercitus congregandi, atque ducendi: sunt urbes, & arma cum regalibus insigniis, & omne, quod decus regium deposcit, præter fortunam, atque mores. Fortuna, frater, cum nobilissimis moribus Henrico cedit; rerum publicarum secus Saxones summa est. (So waren denn die Sachsen dazumal ein von den Franken abgesondertes und unterschiedenes Volk: und warum sollten eben die übrigen unter den Franken verstanden werden?) Sumtis igitur his insigniis, lancea sacra, armillis aureis, cum chlamyde, & veterum gladio Regum, ac Diademate, ito ad Henricum, facito pacem cum eo, ut eum fœderatum possis habere in perpetuum. Quid enim necesse est, ut cadat populus *Francorum* coram eo? Ipse enim Rex erit, & Imperator multorum populorum. His dictis frater lachrimans se consentire respondit. Post hæc vero Rex moritur - - - sepeliturque in civitate sua Wilinaburg, cum mærore ac lacrimis omnium Francorum (Sind vieleicht auch die übrigen deutschen Völker, die von diesem Konrad so vielen Ungemach erlitten haben, bey dieser Leich zugegen gewesen, und haben ihr ihre Thränen geopfert? gewiß sie hatten nicht Ursache, und folget vielmehr daraus, daß unter dem Wort Franken nur diese allein, nicht aber die übrigen Deutschen zu verstehen seyen). Ut ergo Rex imperarat, Eberhardus adiit Henricum, seque cum omnibus thesauris illi tradidit, pacem fecit, amicitiamque

que

que promeruit, quam fideliter, familiariterque usque in finem obtinuit. (mich deucht es, ich sehe hie wiederum eine Art eines *feudi oblati*, oder vielmehr eines freundschaftlichen Bindnisses und Vertrags, nicht aber einer vollkommenen Unterwerfung). Deinde congregatis Principibus, & natu majoribus exercitus *Francorum* in loco, qui dicitur Fridisleri designavit eum Regem coram omni populo *Francorum*, atque *Saxonum* (Wenn die übrigen deutschen Völker auch zugegen gewesen wären, oder ihre Wahlstimmen dem Eberhard anvertrauet hätten, so wurden es die sächsischen Geschichtschreiber anzumerken gewiß nicht vergessen oder unterlassen haben. Der Annalista Saxo, nachdem er den eben angezogenen Witichind schier von Worte zu Worte ausgeschrieben hat, setzt endlich eigenmächtig folgendes hinzu p. 245. apud Eccard Tom. I. scriptor. German. Ita Henricus Rex, cognomento auceps communi consensu Francorum, Alemannorum, Bawariorum & Saxonum electus &c. Da doch der Witichind seine Vorschrift nur glatthin sagt: hoc ordine Rex factus, Henricus perrexit &c. Und der Annalist vorhin, ohne auch der Sachsen Meldung zu thun, erzehlet hat, Heinrich sey von dem fränkischen Kriegsheer *erwählet* worden: Congregatis Principibus, & natu majoribus exercitus Francorum, & concione in Fridisler celeriter posita Henricum coronaverunt &c. aus diesem Worte *celeriter* könnte man schliessen, daß die Franken um ihres vorigen Königs Willen zu vollziehen, die Sach zimlich übereilet, und nicht einmal die Gesinnung der übrigen Deutschen ausgeforschet oder abgewartet, sondern den von ihnen ausgeruffenen König dem ganzen deutschen Reich aufzubringen gesucht haben: So wie etwann ein Schwarm römischer Soldaten einen aus ihren Mittel zum römischen Kaiser nicht selten ausgeruffen haben. Denn wäre dieser Heinrich auch von dem schwäbischen Herzog Burchard, und seinem Volk erwählet gewesen, was könnte er für einen Scheingrund gehabt haben, ihne sogleich nach vollzogener Krönung mit Krieg zu überziehen, und seiner Gewalt zu unterwerfen? Ein gleiches ist auch von Baiern und Lotharingen zu verstehen. Es scheinet derowegen ausgemacht zu seyn, daß Heinrich Anfangs nur von den Franken und seinen Sachsen freywillig erwählt, von den übrigen aber nach der Hand durch Beystimmung für einen König in ganz Deutschland sey erkennt worden.

§. 27.

§. 28.

Heinrich war kaum auf obbesagte Weise zum König über die Franken und Sachsen erwählet, und mit der fränkischen Krone geziert, so bediente er sich sogleich der nämlichen Herrschsucht, die er doch vorhin an den Konrad seinem Vorfahrer bis an sein Ende verabscheuet, und ihn als seinen König, zu welcher Würde er doch von seinem Herrn Vatern Otto war beförderet worden, zu erkennen sich auch mit gewafneter Hand geweigert hatte. Wenn wahr ist, was *Ditmarus* Merseburgensis (a) schreibt, daß Herzog Otto sich samt seinen Söhnen diesem Konrad freywillig unterworfen, Heinrich aber der Sohn nach dem Tod seines Herrn Vaters den größten Theil seiner Länder von dem König Konrad zu Lehen empfangen hat, so konnte er wohl im eigentlichen Verstand ein Rebell genennt werden, wie ich schon oben N. 22. angemerkt habe: hat aber dieser damalige Herzog geglaubet seinem anerkannten König sich mit Recht widersetzen zu dörfen, unter was für einen Scheingrund konnte er jene mit Krieg überziehen, und mit Gewalt sich zu unterwerfen trachten, die ihn niemal zu ihren König erwählet, ihn auch als ihren Herrn zu verehren keine Schuldigkeit hatten?

(a) Ditmar. in Chronic. Lib. I. pag. m. 9. Quem (Conradum) ob meritum sui, Otto prædictus ab omnibus regni (Saxonum & Francorum) in regem electus sibi, quasi ad hoc indigno præposuit, *seque cum filiis* fidei suæ, ac potestati subdiderat. . . . . Post hæc Ottone secund. Calend. Decemb. carnis universæ viam intrante, sæpe memoratus Juvenis (Henricus auceps) in vacuum succedens, hæreditatem jure, & maximam *beneficii* partem *gratuito* regis suscepit ex munere, & quod ei defuit, cum suis omnibus ægre tulit, ac postea sicut cum tritico lolium, sic ex eo latentis odii silex excrevit. Könnten doch die Herrn Gegner, die das Verfahren der baierischen Herzogen immerhin mit den gehäßigsten Farben zu entwerfen pflegen, ein gleiches Unterwerfungsrecht an dem Herzog Arnolf

und seinen ihm getreuergebenen Ständen erzwingen: Sie würden gewiß noch ärgere Beynämen als des **Bösen und Rebellen** ausdenken, und mit dem neuesten Herrn **Rathe** nicht ohne allen Grund schreiben dörfen, es habe den Baiern mehrmalen geglücket, daß sie **wegen ihrem größten Verbrechen auch von den mächtigsten Königen nach Verdiensten nicht gestraft, sonder noch mit Gnaden angesehen worden.** Hingegen muß dieser Heinrich wider das Zeugniß des Ditmar und der emmeranischen Handschrift (N. 26. not. 2.) dem **Witichind** Lib. I. p. m. 6. heißen: Toti mundo necessarius, regum maximus, optimus, qui primus libera potestate regnavit in Saxonia, qui cum prima ætate omni genere virtutum vitam suam ornaret, de die in diem proficiebat præcellenti prudentia, & omnium bonorum actuum gloria. Hat nun dieser Heinrich, unerachtet er sich mit seinem Herrn Vater dem König Konrad *unterworfen*, und das mehreste von ihm zu Lehen empfangen hatte, von Rechtswegen frey, und eigenmächtig in Sachsen herrschen können, so ziehe ich drey Schlüsse daraus, die die Herrn Gegner schwerlich werden umstossen können: einmal, daß er kein **Rebell** gewesen sey: hernach, daß *folglich auch* die übrigen deutschen Völker, besonders die baierischen Herzoge, die weder den Konrad und Heinrich Anfangs erwählet hatten, noch ihre Lehenträger waren, ebenfalls eigenmächtig, und frey ihre Länder haben beherrschen, und sich der gewaltigen Unterdruckung der Franken und Sachsen widersetzen, noch minder **Rebellen** im eigentlichen Verstand genennt werden können: endlich, daß diese beyde fränkisch- und sächsischen Könige unrechtmäßige Kriege geführt, und anfänglich nicht *de jure*, sonder nur *de facto* sich zu Könige über ganz Deutschland aufgeworfen haben.

§. 29.

Dessen ungeacht war die Krönung zu Fritzlar kaum geendiget, so zog Heinrich sogleich mit seinem ganzen Kriegesheer nach Schwaben wider den Herzog Burchard los: und als sich dieser in Erwegung seiner ungleichen Kräften ihm freywillig ergeben hatte (a), drang er weiter in Baiern wider den Herzog Arnolf

ein,

ein, um auch diesen mit Gewalt der Waffen sich unterthänig zu machen. Doch da gieng es nicht sogleich nach Wunsch von statten, und wird die Sache von den Alten auf eine widersprechende Weise erzehlet (b); die doch alle in dem übereinkommen, daß endlich zwischen beyden ein Vergleich (c) getroffen worden, worinn Arnolf den königlichen Titel freywillig ab- und selben dem Heinrich beygeleget, mit ihm ein Bindniß (alliance) geschlossen, sich aber ansehnliche Vorrechte ausgedungen habe, die ich in dem vierten Abschnitte bestimmen werde.

(a) Witichindus annal. Lib. I. pag. m. 9. Eo ordine Rex factus Henricus, perrexit cum omni comitatu suo ad pugnandum contra Burchardum Alemaniæ Ducem: hic cum esset bellator intolerabilis, sentiebat tamen, quia valde prudens erat, congressionem regis sustinere non posse, tradidit semet ipsum cum universis urbibus, & populo suo.

Herr von Gundling de *Henrico aucupe* pag. m. 89. nota p. will aus *Hepidano* in vita S. Wiboradæ cap. 28. einen durch Gesandte errichteten Vergleich erweisen.

(b) Obangezogener Witichind am angemerkten Ort erzehlet es, wie folget: Et rebus prospere gestis transiit inde in Bajoariam, cui præsidebat Arnulfus Dux. Quo comperto in præsidio urbis, quæ dicitur Reginesburg obsedit eum. Videns autem Arnulfus, quia resistere Regi non sufficeret, apertis portis egressus est ad regem, tradito semet ipso cum omni *Regno* suo. Qui honorifice ab eo susceptus, amicus Regis appellatus est. Einen ganz andern Bericht ertheilet hievon *Luitprandus* Lib. II. cap. 7. Rex Henricus schreibet er, quum obtemperare suis omnes jussionibus, Arnoldumque solum resistene cerneret, (nicht nur Arnolf allein, sondern auch Gisilbert Herzog in Lotharingen hatten sich ihm dazumal noch nicht ergeben) pervalido collecto exercitu in Bajoariam tendit: quod Arnoldus, ut audivit, ejus non passus est in Bajoaria præstolari adventum, verum collectis, quibus valuit copiis huic obviam properat; cupierat sane & ipse Rex fieri. Quumque in eo essent, ut

bellum pariter inire deberent, sicut vir sapiens, & Deum timens Rex Henricus cogitans, ex utraque parte irrecuperabile posse damnum accidere, Arnoldo, quatenus cum solo solus loquatur denuntiat. Putans igitur Arnoldus, quod singulari se acciret certamine, ad conditum solus hora statuta pervenit, quem sibi obviam properantem Rex Henricus tali est sermone aggressus . . . hier dichtet er ihm einige ungereimte Verse an. Hoc igitur quadrifario dicendi genere Rex Henricus Arnoldi animum mulcens, ad suos rediit. Arnoldus vero quum suis omnia retulisset, huiusmodi ab eis audivit responsionem - - - Æquum autem justumque nobis videtur, ut a cæteris non dissentiens hunc regem eligeres. Ipse vero te, ut tam fortunatum, & prædivitem virum hoc pacto bearet, animique tui feritatem mulceret, ut quod prædecessores non habuere tui, tibi concedatur, scilicet quatenus totius Bajoariæ Pontifices tuæ subjaceant ditioni tuæque sit potestatis uno defuncto alterum ordinare. Connivens igitur Arnoldus huic optimo suorum consilio Henrici Regis miles efficitur (Witichind saget *amicus*) & ab eo, ut jam dictum est, concessis totius Bajoariæ pontificibus honoratur.

Der Annalista Saxo ad ann. 920. pag. m. 245. erzehlet diese beyde Meynungen, saget aber ausdrücklich, das Gutachten der baierischen Stände sey dahin gerichtet gewesen: Herzog Arnolf solle zwar den Wahlstimmen der übrigen Völker, verstehe, der Franken, Sachsen und Schwaben beytretten, und ihn auch für seine Person erwählen, doch mit dieser Bedingung, wenn der König Heinrich die baierischen Bischöffe seiner Bothmäßigkeit unterwerfen und zugeben wollte, daß er bey erledigten Bisthümern die Nachfolger benennen dörfte. Ea tamen conditione, sind seine Worte, si hoc sibi concederet, scilicet, ut totius Bawariæ pontifices suæ potestati subjacerent, unoque defuncto alterum sibi ordinare liceret.

Welche nun aus diesen beyden einander widersprechenden Meynungen die wahrhafte sey, ist eben so leicht nicht zu entscheiden. Bede scheinen etwas Partheylichkeit für den König Heinrich zu haben. Witichind und der Annalist sind für die Ehre ihrer Sachsen eingenommen: Luitprand

hat

hat etwas dichterisches, und die stolze Anrede an dem zum Zweykampf gerüsteten Arnolf ist schwerlich aus dem Mund des unbewafneten Königs Heinrich geflossen: doch die übrigen Umstände, die Luitprand beybringet, scheinen mehr Wahrscheinlichkeit zu haben: denn, wenn Herzog Arnolf sich aus Furcht hinter den Mauren verstecket, sich ihm sogleich ergeben, und nicht vielmehr mit gleicher Macht seinen Mitbuhler entgegen gezogen wäre, wurde er so wenig Vortheile, als Herzog Burchard in Schwaben durch seine freywillige Ergebung zu hoffen gehabt haben. Es lauft aber endlich alles da hinaus, daß sie sich bede mit einander im Frieden verglichen, Arnolf nach abgelegten königlichen Titel den Heinrich auf Einrathen seiner Stände zum König erwählet, hingegen seine Länder nebst andern Vorrechten sich ausbedungen, und ein freundschaftliches Bindniß, wiewohl *fœdere non nihil inæquali*, mit ihm errichtet habe, *amicus Regis appellatus est.*

(c) Dieses erhellet aus eben angezogenen Erzehlungen, wo es heißet: *hoc pacto*, *ea tamen conditione*, ein jeder Vergleich geschieht ja dato, retento. Arnolf liesse den königlichen Titel fahren, behielt sich aber seine landsfürstliche Oberherrlichkeit auch sogar über die Bischöffe vor. Das *Chronicon Tegernseense* bey Bernhard *Pez* Thesau. Tom. III. parte III. p. 500. saget es deutlich. Hic est Arnulfus ille, qui... jure sibi in *concordiæ* viam ab Hainrico Principe de investiendis Ecclesiis Bavariæ *juxta morem antiquum* concesso abutens &c. Die *Monumenta Tegernseensia* bey obigen pag. 495. sagen sogar dieses sey ein Friedensartikel gewesen: Henricus *pro pace* Episcopatus terræ suæ *regio jure juxta antiquum* concessit.

§. 30.

Ich will nun das, was in diesem zweyten Abschnitte abgehandelt worden, ins Kürze bringen, und mit wenigen Worten zeigen, wie und auf was Weise Arnulf zur Regierung gelanget sey: Unter den Königen Arnolf und Ludwig hat er sein Herzogthum im Jahr 907. zu Lehen empfangen Num. 6-9. Nach erloschenen karlingischen Stamme wurde er an. 912. von den baieri-

schen Ständen, kraft des ihnen unstrittig zustehenden Rechts zu ihrem Herzog erwählet Num. 11-21. Könnte jedoch wegen der gewaltthätigen Herrschsucht des fränkischen Königs Konrad seine Länder nicht in beständiger Ruhe besitzen Num. 21-25.

Nach dessen Tod wurde er zwar von seinen Ständen und den Ostfranken auf das feyerlichste empfangen, ja sogar von ihnen zum Königreich bestimmet Num. 26. Hat aber endlich anno 920. des königlichen Titels sich begeben, Heinrich den Vogler auch für sich zum König erwählet, sich aber die Beherrschung seiner Länder nebst andern königlichen Vorrechten ausbedungen, die hiernach sollen untersucht werden.

Dritter Abschnitt.

Welches waren die Gerechtsame, die Arnolf mit andern Herzogen Deutschlandes gemein hatte.

§. 1.

Es ist bekannt, und bedarf keines fernern Beweises, daß zu den Zeiten der Karlinger, und nach deren Abgang ganz Deutschland ohne die Wenden betrachtet, in fünf Hauptvölker, und eben so viele Herzogthume eingetheilet gewesen, nämlich in die Baiern, Schwaben, Franken, Lotharinger und Sachsen, unter welchen letztern schon damal die Thüringer begriffen waren, und unter Ludwig dem letzten Karlingerkönig von besondern Herzogen beherrscht worden sey. Es kömmt hie nur zu untersuchen vor, was die damaligen Herzogen für Gerechtsame über ihre Völker und Länder auszuüben befugt gewesen seyen: und in was für einer Verhältniß sie sich gegen die damalige Könige befunden haben.

§. 2.

Ich hab schon oben (N. 4. 11. seq.) erwiesen, daß nach Erlöschung des karlingischen Stammes die deutschen Hauptvölker ihre vorige freye Unabhängigkeit zurück bekommen haben, und ihre den Karlingern zu Lehen aufgetragene Länder (feuda oblata) wieder an dieselben zurückgekehret seyen: denn sie hatten sich niemand andern, als eben ihnen den Karlingern und ihren rechtmäßigen Söhnen als erblichen Königen unterworfen, N. 15. not. L. Derowegen sobald sie Karl den Dicken wegen seiner Unfähigkeit des Reichs entsetzt hatten, dennoch aber von den auch unächten Karlingern nicht gänzlich abweichen wollten, erwählten sie freywillig Arnolfen des Karlmans natürlichen Sohn (a), doch unter dieser Bedingniß (N. 4.) wenn er von seiner rechtmäßigen Königinn keinen männlichen Erbe erzeugen würde. Sie hielten auch ihr Versprechen, und erwählten nach seinem im Jahr 900. erfolgten Tod dessen ehelich erzeugten, wiewohl nur siebenjährigen Sohn Ludwig das Kind genannt (b). Als aber auch dieser im Jahr 911. ohne Erben verschieden, waren sie an keinen Lehenherrn, an keinen Beherrscher mehr gebunden: sie waren jedes ein freyes Volk für sich, und stund in ihrem Belieben, ob sie in dieser Freyheit, so wie etwa die Schweitzer und Holländer, verbleiben, oder was für eine Regierungsart sie unter sich bestimmen, und unter was für Bedingnissen sie einem zuerwählenden Stadthalter sich untergeben wollten.

(a) Regino ad ann. 887. Imperator corpore & animo cæpit ægrotare. Mense itaque Novembri circa transitum S. Martini Triburias venit, ibique conventum generalem convocat. Cernentes optimates regni non modo vires corporis, verum etiam animi sensus ab eo diffugere, Arnolphum filium Carolomani, ultro in regnum attrahunt, & subita facta conspiratione ab Imperatore deficientes ad

præ-

prædictum virum certatim transeunt, ita, ut in triduo vix aliquis remaneret, qui ei saltem officia humanitatis impenderet.

Annales Fuldens. ad eundem annum: Cæsar gravissima infirmitate detentus est. Ab illo ergo die, male inito consilio, Franci, & more solito Saxones, & Duringi, quibusdam Bajowariorum primoribus, & Alemanorum admixtis, cogitaverunt deficere a fidelitate Imperatoris, nec minus perficere. Igitur veniente Karolo Imperatore Franconofurt, isti invitaverunt Arnolfum filium Karlmani regis, ipsumque ad seniorem elegerunt, sine mora statuerunt ad regem extolli.

(b) Regino ad an. 900. Proceres, & optimates, qui sub ditione Arnolfi fuerant, ad Forchem in unum congregati, Ludovicum filium præfati Principis, quem ex legitimo matrimonio susceperat, regem super se creant, & coronatum, regiisque ornamentis indutum in fastigio regni sublimant.

Marianus scotus ad ann. cit. Ludovicum filium Arnoldi. 2. Non. Febr. anno ætatis suæ septimo, quem ex legitimo *matrimonio* Arnoldus genuit, proceres & optimates regem super se constituunt, & coronatum, & regiis ornamentis indutum, ad Forchaim congregati in unum, in fastigio regni elevant.

§. 3.

Und so geschah es auch. Jedes dieser Völker erwählte sich einen Oberherrn, den sie entweder König oder Herzog nennten, und ihm die landsfürstliche Hochheit, *jurisdictionem territorialem, suprematum*, übertrugen, wiewohl nicht ohne einige Einschränkung; denn diese erwählten Landsfürsten waren in vielen Stücken an das Gutachten ihrer Stände gebunden, wie solches aus den öffentlichen Urkunden, und selbst aus dem von Herzog Arnolf in Baiern mit Heinrich dem Vogler errichteten Vertrag erhellet: als welcher die ihm angetragene Bedingnissen nicht eher eingegangen hat, bevor er nicht das Gutachten seiner Landsstän-

den

den eingeholet hatte (N. 29.). Ein gleiches wäre von den übrigen Regenten in Deutschland leicht zu erweisen.

§. 4.

Diese Einschränkung aber hat nur Platz, wenn man diese neuen Regenten als Beherrscher ihrer Länder und gegen ihre Stände betrachtet: werden sie aber auf einer andern Seite, und in Verhältniß gegen die von den Franken und Sachsen erwählten Könige angesehen, so waren sie von ihnen völlig unabhängig, und übten auch die landsfürstliche Hoheit in voller Maas aus, wie dieses die Herren von **Leibnitz** (a) und von **Ludwig** (b), nebst vielen andern sattsam erwiesen haben. Denn daß die baierisch- schwäbisch- und lotharingische, von ihren Ständen erwählten Herzoge die nämlichen Rechte in ihren Landen, so wie Konrad und Heinrich in den Ihrigen auszuüben befugt gewesen, und dieselben nicht erst von diesen KK. Konrad, Heinrich oder gar von Otto dem Ersten lehenweis empfangen haben, liegt aus der Geschichte am Tage; und ist gewiß, daß jene ihren Regenten eben sowohl nebst dem königlichen Titel auch die Krone hätten aufsetzen können, wie es die Franken und Sachsen mit den Ihrigen gemacht haben: nur mit dem Unterschied, daß sie diese ihre gekrönten Häupter nicht als Könige über ganz Deutschland, wie etwann die Franken und Sachsen, wiewohl ohne Grund, möchten angesehen, sonder nur über ihre abgesönderte und eigene Lande würden erkennt und ausgerufen haben. Wirklich hat nicht nur Aventin (N. 12. not. d) sonder auch **Cosmas** von Prag (c), dem baierischen Herzog Arnolf den Beynamen eines Königs zugelegt; es war auch seine Bildniß auf der Spitze des Kirchthurns zu St. Emmeran in Regensburg mit einer königlichen Krone geziert zu sehen (d).

(a) Cæsarinus Fürstenerius, d. i. Leibniz de suprematu cap. 14 - 18. pag. m. 60. seq.

(b) In Germania Principe, Biblioth. scriptor. cap. IV. §. 30. seq. pag. m. 798. und in Germ. Princ. post Carolingica sub Conrado I. cap. IV.

(c) Cosinas Pragens. in Chron. ann. 936. obiit Arnulfus Rex Bavariæ.

(d) Mausolæum S. Emmerani cap. 32. pag. 213. der neuesten Ausgabe.

§. 5.

Ich sagte oben, die nach den Karlingern in Deutschland aufgekommene Herzog hätten die Landshoheit in voller Maase ausgeübet, und man fordert ohne Zweifel den Beweis von mir; ich will ihn auch kürzlich geben. Zwar was die fränkisch- und sächsische Könige Konrad und Heinrich betrift, läugnen es die Herrn Gegner selbsten nicht, nur daß sie von dem Vorurtheil eingenommen sind: Sie wären nicht nur von ihren Franken und Sachsen, sondern auch von allen übrigen Völkern zu Königen über ganz Deutschland erwählet worden, und hätten sich ihnen alle von Rechtswegen unterwerfen müssen; welchen Irrthum ich schon in dem zweyten Abschnitte widerlegt habe. Es ist also der Satz nur von den Sachsen unter dem König Konrad, und von den Baiern, Franken, Schwaben und Lotharingern, unter eben diesem Konrad und dem Heinrich zu erweisen.

§. 6.

Die Landshoheit ist nach meinem Begriffe, eine Macht sein Land frey und ohne Abhängigkeit von einem andern zu beherrschen, Gesetze zu verordnen, Streithändel zu beurtheilen, die Uebertretter der Gesetze mit Tod und andern Strafen zu belegen, Kriege zu führen, Vestungen anzulegen, Fried und Bindniß zu schließen, und was dergleichen Folgen mehr seyn können.

Wenn

Wenn ich nun zeige, daß die deutsche Herzoge diese Rechten, in sofern sie von ihren Ständen durch besondere Verträge daran nicht gehindert worden sind, ausgeübet haben, so wird kein Zweifel übrig seyn, daß ihnen nicht die landsfürstliche Hoheit, aus der alle übrige Gerechtsame fliessen, zugekommen sey.

§. 7.

Sie waren erstlich freye und von aller auswärtigen Macht unabhängige Herren: oder man sage mir doch, wem sie sich zu unterwerfen schuldig gewesen wären? Deutschland war nach dem anno 843. geschlossenen Vertrag zu Verdun ein auf ewig von Frankreich abgesondertes Reich (a). Die Deutschen Karlinger waren mit dem Tode Ludwig des Kinds ausgestorben. Der fränkische Konrad massete sich zwar einer karlingischen Herrschsucht über ganz Deutschland an: Allein es widersetzten sich ihm alle deutsche Völker mit gewafneter Hand, und er konnte es niemal dahin bringen, daß ihm die Sachsen und Baiern gehuldigt, und ihn für ihren König erkannt hätten. Obschon Otto der Sachse sich ihm nebst seinen Söhnen freywillig untergeben hatte (Num. 28.) So hat dennoch sein Sohn Heinrich die durch den Tod seines Herrn Vaters erledigte Länder erblich angetretten, und dieselben frey und eigenmächtig beherrschet (b). Wenn aber **Ditmar** (c) meldet, daß er nicht nur die erledigte Erbschaft angetretten, sondern auch den größten Theil von dem König Konrad zu Lehen empfangen habe: und wenn **Witichind** (d) schreibt, der fränkische König habe Anstand genommen, diesem Prinzen, dessen Tapferkeit er öfters erfahren hatte, die völligen Gewalt seines Vaters einzuraumen, so sind sie entweder von einer erblichen, oder von jener besondern und höchsten Obermacht zu verstehen, die auch unter der Regierung K. Konrad bey dem Herzog Otto verblieben ist (e). Und war diese vieleicht das Pfalzgrafenamt, oder die

oberste Gewalt die Reichs- und Rechtshändel in Sachsen und Franken zu schlichten, die etwa damal noch nicht erblich war, und von der Gnade eines jeweiligen Königs abhieng (f): dem ungeacht drungen die Sachsen dennoch darauf, daß, wenn gleich der König ihm die väterliche Gewalt nicht freywillig einraumen wollte, er dieselbe auch wider seinen Willen an sich zu bringen befugt wäre (g).

(a) Vid. Pfeffinger ad Vitriar. Tom. I. pag. 56.

(b) Witichindus Tom. I. ann. p. m. 6. Henricus, *qui primus libera potestate regnavit in Saxonia* & pag. 7. Igitur Patre Patriæ, & magno Duce Ottone defuncto, illustri, & magnifico filio Henrico totius Saxoniæ ipse reliquit Ducatum.

(c) *Ditmar.* Merseburg. in Chron. Lib. I. p. m. 9. post hæc Ottone II. Calend. Decemb. carnis universæ viam intrante, sæpe memoratus juvenis in vacuum succedens, hæreditatem jure, & maximam beneficii partem gratuito regis suscepit ex munere, & quod ei defuit, cum suis omnibus ægre tulit, ac postea sicut cum *tritico lolium*, si ex eo latentis odii silex excrevit. Quod Rex caute considerans, ut ignotum dissimulat, & quem vi aliqua superare non præsumsit, nota Hattonis Archipræsulis versutia . . . decipere tentavit.

(d) *Witichindus* loc. cit. p. 7. Rex autem Cunradus, cum sæpe expertus esset virtutem novi ducis, veritus est ei tradere omnem potestatem Patris. Quo factum est, ut indignationem incurreret totius exercitus Saxonici: fide tamen pro laude, & gloria optimi ducis plena locutus, promisit se majora sibi daturum, & honore magno glorificaturum.

(e) Idem loc. cit. penes Ottonem temen summum semper, & ubique vigebat Imperium.

(f) Vid. *Pfeffinger* ad Vitriar. Tom. I. p. 937.

(g) *Witichind.* cit. Saxones vero huiusmodi simulationibus non attendebant, sed suadebant duci suo, ut si honore paterno eum nollet sponte honorare, rege invito, quæ vellet obtinere posset.

§. 8.

§. 8.

So wie Heinrich in Sachsen, eben also herrschten auch die übrigen Herzogen frey in ihren Ländern, und vertheydigten ihre Freyheit mit ganzen Kriegesheeren, da Konrad dieselben zu stöhren anfieng (N. 21. seq.) Die Lotharinger, nachdem sie von ihrem Könige Karl den Einfältigen abgewichen waren, erwählten für ihren Herzog den Gisilbert, der sich schon vorhin dem fränkischen Konrad, da er Lotharingen an sich zu bringen suchte, widersetzt hatte, wiewohl er sich mit dem König Karl gar bald wieder aussöhnte (a). In Schwaben schwung sich Erchanger, der Mutter Bruder des Herzogs Arnulf, aus einem vormaligen Kammerverwalter, durch das Kriegsrecht und die Beyhilf seines Bruders Berchtold, und Burchard des Jüngern zum Herzogthum (b). Nachdem aber diese zween Brüder den Konrad einmal für ihren König erkannt hatten, dennoch aber wegen ihrer Widersetzung in die Acht erkläret, und listiger Weise waren enthauptet worden (c); so ist an ihrer Stelle Burchard, der vorhin ebenfalls wider Konrad mit in Krieg verwickelt gewesen, mit Beystimmung der Ständen zum Herzog in Schwaben ernennt worden, und hat der geächteten Brüder confiscirte Güter zu Lehen empfangen (d). Sogar Eberhard, der mächtige Graf oder Herzog in Franken, der seinen Bruder Konrad, Heinrich dem Vogler, und Otto den Großen erwählet, und sich ihnen untergeben hatte, glaubte dennoch, daß er berechtigt wäre, sich mit den übrigen deutschen Fürsten in Bindnisse einzulassen, und sie mit Krieg zu überziehen (e). Daß auch Herzog Arnolf auf gleiche Weise seine Länder mit höchster Gewalt beherrscht habe, ist schon in dem zweyten Abschnitt erwiesen worden, und wird sogleich mit mehrerem bestärkt werden.

(a) Pfeffinger ad Vitriar. Tom. II. pag. 247.

 (b) *Chron.*

(b) *Chron. S. Galli* ad ann. 916. Erchanger de exilio reversus cum Burchardo, & Bertholdo, cum ceteris Patriotis suis pugnavit, & eos apud Walawis vicit, & Dux eorum effectus est.

(c) Idem Chron. ad eund. an. Erchinger, Parthold, & Luitfrid occiduntur dolose.

(d) Eckardus Junior de casibus S. Galli apud Pfeffinger Tom. I. p. 89. Suevix Principum assensu statuitur Alemannis Dux primus Burchardus, gentis illius nobilissimus, & virtutum dote probatissimus, cui & prædia damnatorum confiscata in beneficium sunt tradita.

(e) Vid. Pfeffinger ad Vitriar. Tom. I. p. 941. & Tom. II. p. 370.

§. 9.

Aus dieser freyen Landshoheit oder Unabhängigkeit von einer höhern Macht fliesset geradenwegs das Recht Gesetze zu verordnen, die Strittigkeiten der Untergebenen durch richterlichen Spruch endlich zu entscheiden, die Uebertretter mit Todes oder andern Strafe zu belegen, Kriegsheere anzuwerben, Festungen anzulegen, Kriege wider die Feinde des Vaterlandes zu führen, Bindnisse und Friede zu schliessen; mit einem Wort das Kriegs- und Friedensrecht jus belli & pacis eigenmächtig auszuüben. Es haben aber die deutschen Herzoge nach dem Fall der Karlinger unter der Regierung des Konrads und Heinrich des Voglers diese Rechte mit gutem Fug besessen, und dieselbe aufs eifrigste verfochten. Heinrich der Sachse hat nicht nur annoch bey Lebzeiten seines Vaters Otto schwere Kriege wider die Daleminciet oder heutige Meißner, wider die Sclaven, Böhmen und Hunnen geführt (a), sondern auch dem König Konrad mit gewafneter Hand bis an sein Ende sich widersetzet (b). Er schloß sogar wider diesen Konrad mit König Karlen in Frankreich ein Bindniß (c), und verfochte die deutsche Freyheit aufs eifrigste, bis er selbst zur Regierung gelangte. Seinem Beyspiel folgte auch Gisilbert Her-

zog in Lotharingen, und Eberhard in Franken, die sich nicht nur wider die Könige Konrad und Heinrich, sonder auch wider den rechtmäßigen erwählten Otto den Großen in Krieg eingelassen haben, wie solches die Herren Pfeffinger (d) und Struve (e) weitläuftig ausführen. Burchard Herzog in Schwaben, nachdem er sein Kriegsrecht an Rudolfen König in Burgund erwiesen hatte, machte nach erhaltenem Siege mit ihm Friede (f), gab ihm seine Tochter Bertha zur Ehe, traf ein Bindniß mit ihm, und leistete ihm in Wälschland nachdrücklichen Beystand (g).

(a) Vid. *Pfeffinger* ad Vitriar. Tom. I. p. 485. Eccard. de rebus Franc. Orient. Tom. II. p. 819. num. 132. *Struvius* corp. hist. Germ. Tom. I. pag. 257.

(b) *Struv.* l. c. p. 251. §. V.

(c) Eccard. l. c. p. 842. n. 40. & pag. 857. n. 59.

(d) Pfeffinger Tom. II. p. 247. & 251. seq.

(e) *Struvius* l. c. p. 252. §. VI. & pag. 260. §. VI. & VII. p. 278. §. IX. seq.

(f) Herman. contract. ad ann. 919. Burchardus Dux Alemanniæ, Rudolphum Regem apud Winterturum pugna vicit. *Hepidanus* in Chron. ad h. an. Rudolphus Rex, & Burchardus Dux Alemannorum pugnaverunt apud Wintertura, & Rex superatus est.

(g) Pfeffinger ad Vitriar. Tom. I. p. 237. seq.

§. 10.

Da ich nun die Landeshoheit, das Kriegs- und Friedensrecht der deutschen Herzogen erwiesen habe, so wird unnöthig seyn, all übrige Gerechtsame namentlich auszuführen, indeme sie aus diesem Grund durch ein natürliche Folge nothwendig fliessen, und einem freyregierenden Herrn ohne Zweifel zustehen: denn wer wird einen Regenten, der das Recht hat Kriege zu führen, auch das Recht Soldaten anzuwerben, Heere zu sammeln ꝛc.

strit-

strittig machen, wenn das erste ohne diese unmöglich bestehen kann? Ein gleiches verstehet sich von selbst von der Macht Gesetze zu geben, die Uebertretter zu bestrafen, Streithändel beyzulegen, u. s. f. als welche mit der Oberherrschaft in genauester Verbündung stehen.

§. 11.

Es stund allerdings in der freyen Willkuhr der deutschen Völker und ihrer Herzoge, in diesen Verhältniß bey ihrer unabhängigen Hochheit zu beharren, wenn sie nicht durch die öftere Einfälle auswärtiger Feinde, und durch die eifersichtige von den Karlingern entlehnte Herrschsucht der sächsischen Könige, aus der Erfahrung gelernt hätten, wie leicht ein Volk nach dem andern könnte aufgerieben, und so zu sagen verschlungen werden, wenn jedes für sich allein stehen sollte, und sich der Hülfe der übrigen nicht versichern könnte. Derowegen es mir höchstwahrscheinlich scheinet, daß sie in Erwegung dieser über kurz oder lang zu besorgenden Gefahr eines gänzlichen Umsturzes, eine engere Verbündung mit einander getroffen, und den gemeinschaftlichen Schluß gefasset haben, aus den einzelnen bis anher nicht zusammenhangenden Theilen einen ordentlich-politischen Staatskörper zu bilden, und einen aus ihren Mittel zum Könige über ganz Deutschland einstimmig zu erwählen: welches ich nach dem Tode Heinrich des Voglers, den schon vorhin die mehresten dafür erkannt hatten, bey der Wahl dessen Sohns Otto des Großen geschehen zu seyn nicht ohne Grund vermuthe. Denn es sind Beweise vorhanden, daß dieser nicht nur von den Franken und Sachsen (a), wie vorhin Konrad und Heinrich, sonder auch von den übrigen Völkern, namentlich von den Baiern und Schwaben erwählet worden sey (b): bey welcher Wahl und Krönung auch die erste Spur der Erzämter der deutschen Churfürsten zum Vorschein

kommt, allwo nämlich die drey Erzbischöffe von Mainz, Cölln und Trier wegen des Krönungsrecht sich mit einander verglichen, die weltlichen aber, als Gisilbert Herzog von Lotharingen das Erzkammerer, Eberhard Herzog in Franken das Erztruchseßen, Herman Herzog in Schwaben das Erzschenken, Arnolf Herzog in Baiern (c) das Erzmarschallamt vertretten haben, wie es Witichind (d) weitläuftig erzehlt. Woraus ich zwar keineswegs schliessen will, daß diese Erzämter schon damal bey diesen Völkern oder Familien erblich gewesen: nur so viel wollte ich anmerken, daß bey Lebzeiten unsers Arnolf, nach einmal geschehener Vereinigung, das Recht einen König in Deutschland zu erwählen bey den fünf Hauptvölkern bestanden, und Arnolf nebst den übrigen Herzogen dieses sowohl, als das Erzamt feyerlichst ausgeübet habe.

(a) *Witichind*. Lib. II. ann. p. m. 14. *Annalista Saxo* ad ann. 936.

(b) *Ademarus* in Chron. apud Labbeum Tom. II. Biblioth. M. S. pag. 163. bey Herrn Struve corp. histor. German. pag. 275. not. 8. Tunc Bajoarii & Alemanni ex gente eorum (Germanorum) creaverunt sibi Regem Ottonem.

(c) Einige neuere baierische Geschichtschreiber, namentlich der hochwürdige Herr Abbt Desing in seinen Aux. histor. supplem. Tom. II. pag. 100. und P. Candler in seiner Schutzschrift für den Herzog Arnolf, zweifeln, ob dieser Otto auch von den Baiern und Schwaben erwählet worden, und ob es der baierische, oder nicht vielmehr ein anderer vieleicht sächsischer Arnolf gewesen sey, der bey der Krönung das Erzmarschallamt verwaltet habe, da doch alle übrige, auch Brunner was das lezte betrift, darinn übereinkommen. Allein nichts zu melden von dem deutlichen Zeugniß des angezogenen Ademarus, wer kann sich glaubwürdig vorstellen, daß der schwäbische Herzog Herman bey der Krönung sich habe einfinden, und seine Bedienung machen wollen, wenn er diesen Otto nicht für seinen König erkennt, und vorhin erwählt hätte. Den Herzog Arnolf betreffend, sehe ich keinen einzigen Grund, warum man nicht glauben sollte,

daß er seine Wahlstimme diesem Otto gegeben habe; indem er ja bey dem mit K. Heinrich getroffenen Vergleich seines königlichen Titels sich begeben, und auf Einrathen seiner Stände ihn auch für sich zum König erwählt, auch übrigens mit ihm in bester Verständniß und Freundschaft bis an sein Ende gelebet hat. Zudem wird nicht leicht ein anderer Herzog Arnolf auszufinden seyn, dem man die Vertrettung dieses Erzamts schicklicher zurechnen könnte. Es war dieses ein Vorrecht der deutschen Hauptvölker, und ihrer Herzogen, die Witichind alle nennt, und der es gewiß nicht würde verschwiegen haben, wenn der baierische Herzog außen geblieben wäre, gleichwie er die Abwesenheit des sächsischen Seyfried angemerkt hat. Es scheint auch nicht, daß seine Gegenwart in seinem Lande so unentbehrlich gewesen sey; indeme er ja, wenn von einem feindlichen Ueberfall etwas zu besorgen gewesen wäre, die Beschützung des Landes und die Anführung des Kriegesheere einem seiner Söhnen, oder seinem Bruder in dieser kurzen Zwischenzeit leicht hatte anvertrauen können.

(d) *Witichindus* l. c. p. m. 15. Cessit tandem uterque eorum, Trevirensis, & Coloniensis Hildeberti (Moguntini) *cunctis notæ almitati* .... Duces vero ministrabant. Lothariorum Dux Gisilbertus, ad cuius potestatem locus ille pertinebat, omnia procurabat (tanquam Magister Palatii), Eberhardus (Francorum Dux) mensæ præerat (Dapiferum egit), Herimanus Franco (Dux Alemanniæ) Pincernis, Arnulfus (Dux Bavariæ) equestri ordini, & eligendis, locandisque castris præerat (Archimarschalli munus obiit) wie es Herr Pfeffinger Tom. I. Tit. XIII. pag. 1020. auslegt. Witichind fahrt fort. Sifridus vero Saxonum optimus, & a rege secundus, gener quondam regis, tunc vero affinitate conjunctus, eo tempore procurabat Saxoniam, ne qua hostium interim irruptio accidisset, nutriensque juniorem Henricum secum tenuit.

§. 12.

Ich will nun auch alle übrige den Herzogen in Deutschland damal gemeinschaftliche Rechte untersuchen, und derselben, mit einer ausnehmenden Hoheit von Arnulf gepflogene Ausübung

übung zeigen, seine besondere Vorrechte aber in den letzten Abschnitt verschieben. Erstlich zwar, was die uneingeschränkte Landeshoheit betrift, so sind davon so viele Beweise aus dem Alterthum vorhanden, daß kein vernünftiger Zweifel übrig zu seyn scheinet. Gleich nach dem Tod seines Herrn Vaters bediente er sich in öffentlichen Urkunden einer Schreibart, die bey den karlingischen Königen, und übrigen höchsten Regenten üblich gewesen. Schon das Recht offentliche Urkunden (Diplomata) auszufertigen, und mit seinem Siegel zu bekräftigen, ist ein Beweis der höchsten oder dieser am nächsten kommenden Gewalt, wie Herr Heumann (a) anmerkt. Die offentliche Urkund, darinn Herzog Arnolf den zwischen dem freysingischen Bischof Dracolf, und dessen Chorbischof getroffenen Vergleich bekräftigt, und mit Beydruckung seines Siegels unverbrüchlich zu halten befiehlt, fangt sich bey Herrn Meichelbeck (b) mit folgenden Worten an:

In nomine sanctæ & individuæ Trinitatis: Arnulfus divina ordinante providentia Dux Bajoariorum, & etiam adjacentium regionum omnibus Episcopis Comitibus, *& regni hujus* Principibus. Quidquid enim benevolentiæ, & gratiæ erga Dei cultores, nostrosque, & *Regni* oratores ostendimus, totum hæc nobis ad æternæ vitæ augmentum, & præsentis *Regni* adminiculum liquido credimus esse profuturum. Quapropter scire vos volumus, quod Chuono fidelis, & assiduus orator noster videlicet Frisingensis Ecclesiæ Chor-Episcopus, nostram interpellavit Clementiam, quatenus complacitationem inter Dracolfum Episcopum, & inter se factam nostra auctoritate, & conscriptione, atque sigilli conclusione firmaremus. Cujus petitioni & voluntati, ob ejus fidem, & continuam orationem aurem accomodavimus, & viscera pietatis ostendimus, & quæ precatus est implere curavimus . . . . Nos vero, ut præfati sumus, ejus precibus annuentes, jussimus

ei hoc præceptum auctoritatis nostræ conscribi, & ut nunc per futura tempora melius credatur, & firmius observetur, sigilli nostri impressione insigniri fecimus. Unde volumus, & firmiter statuimus, ut idem Chor-Episcopus in finem instantis vitæ, nullo inquietante, vel contradicente, quod complacuit, feliciter possideat, & quod libet ordinabiliter faciat. Merkwürdige Worte! deren sich vor unserm Arnulf kein Herzog in Deutschland zu gebrauchen jemals getrauet hat, und aus denen der Herr von Eckart (c) den Schluß zieht, daß er sich eine schier königliche Gewalt beygelegt, und was vorhin den Königen eigenthumlich ware, die von Bischöffen und Aebbten mit andern getroffene Vertauschungen ihrer Kirchengüter bekräftiget, somit gleich nach dem Tode seines Herrn Vaters die höchste Gewalt sogar über die Bischöffe erlanget habe. Es ist aber diese meichelbeckische Urkund nicht die einzige: es sind deren gewiß noch mehrere in den Archiven der baierischen Bischöffen vorhanden, wie ich denn selbst so glücklich gewesen bin eine derselben in einem Tausch und Schankungsbuch, daß vom Jahr 923. mit einer gleich alten Feder geschrieben worden, einzusehen, die also lautet: Conplacitatio inter .... Episcopum, & .... quandam nobilem mulierem. In nomine sanctæ & individuæ Trinitatis. Arnulfus divina favente Clementia Dux. Cognoscant omnes Christi fideles qualiter .... Episcopus nostris rogationibus, aut *mandatis* obaudiens, cum consilio fidelium suorum scilicet clericorum, & laicorum quandam conplacitationem cum nobili fœmina .... nominata in præsentia missorum nostrorum .... peragere decrevit. Tradidit namque ... nobilissima fœmina &c. econtra ... Episcopus cum manu advocati sui ... per rogationem, & *jussionem* nostram cum consilio ... tradidit in manus prædictæ ,.. & advocati sui ... locum ... ac per nostram igitur petitionem, atque *jussionem*, & ut res Ecclesiæ sublimatæ augmentarentur iterum prædictæ

dictæ conplacitationis traditio renovata est huiusmodi &c. & ut complacitationis ejus traditio firmam in Dei nomine obtineat stabilitatem, de annulo nostro sigillari, & testibus subnotatis per aurem attractis confirmari jussimus. Actum primum ad . . . ann. Dom. DCCCCVII. in Kal. April. & item ad . . . ann. Domini DCCCCXXXIIII. Man vergleiche diese beyden Urkunden eines baierischen Herzogs mit andern, die von Ludwig dem Kind sind ausgeferttiget worden, so wird man sie in den mehresten Stücken, und im Hauptwesen mit ihnen ähnlich finden. Bey Herrn Meichelbeck (d) sind deren zwey zu lesen, deren Anfang gleichlautend ist. In nomine &c. Hludowicus divina favente Clementia Rex. Der Schluß der ersten ist dieser: Et ut hæc auctoritas nostra per cuncta labentis mundi curricula firmiori solidetur stabilitate, manu nostra subter eum roborantes annulo nostro jussimus sigillari. Die zweyte endigt sich so: Et ut hoc concessionis nostræ præceptum firmum atque stabile consistat, manu nostra illud firmavimus, & sigillo nostro consignari jussimus. Aus diesen beyden Urkunden des Herzogs Arnolfen, deren erstere bey Lebzeiten des Königs Ludwig, die zweyte aber nach dem mit König Heinrich getroffenem Vergleich ausgefertiget worden, läßt sich nebst andern Vorrechten die höchste Landshoheit, und eine nur nicht dem Namen nach königliche Gewalt ohne einigen Zwang schliessen.

(a) Commentar. de re Diplomatica Imperatorum Tom. I. cap. I. §. VIII. Quis diplomata largiri possit ex §. III. intelligimus. Summa nimirum potestate, aut certe ad summam proxime accedente, vel honoraria eos præditos esse oportet, qui tabulas Diplomatum nomine dignas condere cupiunt.

(b) Histor. Frising. Tom. I. parte II. instrumentar. pag. 429.

(c) Commentar. de rebus Franciæ Oriental. Tom. II. pag. 822. seq. Draculfus commutationem bonorum . . . confirmari fecit ab Arnulfo duce: qui sub juvene Rege in Bajoaria regiam fere aucto-

ritatem sibi attribuebat, ut litteræ ejus a Meichelbeckio productæ probant. Has, quia primæ sunt, quas a ducibus in Germania hac forma datas esse scio, integras adiicio . . . Regum hactenus ubique fuerat, confirmare commutationes bonorum ab Episcopis, & Abbatibus cum aliis initas. Arnulfus vero dux primus res Ecclesiasticas in Bajoaria disponendas accepit, ut inde nempe, Hungaris continuo irruentibus, cum opes regni non sufficerent, supplementum, & subsidium defendendæ Patriæ necessarium haberet. Liberam eum de Episcopatibus disponendis potestatem *statim* post obitum Luitboldi accepisse, Annalista Saxo sub anno 907. testatur: „ Luitbaldus, inquiens, Dux Bajoariæ ab Ungaris est in „ prælio occisus, & Bawarii multa cæde prostrati sunt. Arnul„ fus Luitbaldi filius in ducatu successit, vir animo, & corpore „ spectabilis, qui omnes Episcopatus Bawariæ sua manu distri„ buere solus omnium Bavariæ ducum singularem accepit potesta„ tem". Diese Anmerkung des Herrn von Eckard wird in dem letzten Abschnitte noch gute Dienste thun. In dem oben angezogenen Tauschbuch ist öfters zu ersehen, daß bey solchen Verhandlungen die Gesandte oder Verordnete des Herzog Arnolf zugegen gewesen sind. In præsentia, heißet es, missorum Arnulfi Ducis. Wiederum cap. 82. actum Radæsponam in præsentia, atque licentia Arnulfi Ducis anno 930.

(d) Histor. Frising. Tom. I. pag. 151. seq.

§. 13.

Es wird hoffentlich keine allzugroße Ausschweifung seyn, wenn ich bey dieser Gelegenheit mit wenigen anmerke, daß auch Herzog Berthold, der Bruder unsers Arnolf, der nach Zeugniß des Aventin (a) im Jahr 920. das Tyrollerland zu beherrschen überkommen hat, sich eines gleichen Rechts öffentliche Urkunden unter der nämlichen Gestalt auszustellen bedient habe, dergleichen eine bey Herrn Meichelbeck (b) zu lesen, die allem Ansehen nach annoch bey Lebzeiten des Herzog Arnolfen, und folglich von ihm als Regenten in Tyrol (c) gefertiget worden, sie lautet also:

Per-

Pertholdus divina favente Clementia Dux, Rudberto & Meroldo nostris fidelibus. Cognoscere vos volumus, quod dilectissimus frater noster Arnolphus una nobiscum rogatu Wolframi venerabilis Episcopi in Frisingam, prædicti Episcopi Parochiam, ubi sanctus Corbinianus requiescit, cum nostris fidelibus convenimus. Ibique invictissimus frater noster pro remedio animæ suæ quasdam res ejusdem Ecclesiæ quondam injuste obstractas, cum consilio suorum fidelium relaxavit. Nos vero vitæ nostræ felicitatem, omniumque nostrorum prosperitatem prospicientes, & consultu jam dicti fratris nostri cæterorumque fidelium nostrorum precibus præfati Episcopi, omnisque ejus familiæ petitionibus annuentes, proprietatem beatissimi Christi confessoris Corbiniani ad Mayes, & Chorzés, quam liber ejus illius jure esse testatur, & priscis temporibus injuste ab Ecclesia ejusdem sancti ablatam esse constat, in requiem B. Dei genitricis Mariæ, & ante dicti confessoris Christi Corbiniani, in manus præscripti Episcopi potestative remisimus. Quapropter præcipiendo vobis jubemus, ut sicut gratiam nostram habere velitis, prædictas proprietates ad Mayes, & Chorzes, & omnes res jure ad easdem pertinentes, sine ulla mora absque ullo impedimento Nunciis prædicti Episcopi repræsentare, & ejus servituti subjugare, potestatique illius restituere non tardetis. Ut autem hæc auctoritas nostri præcepti, & legationis firmior, & stabilior habeatur, & a vobis credatur, & diligentius perficiatur, annuli nostri impressione sigillari jussimus: quia hoc præceptum nostrum firmum, & inviolabile esse volumus.
Aus dieser Urkund, die auch zu andern Gedanken, besonders aber zur Vertheydigung des Herzogs Arnolf Anlaß giebt, will ich nur dieses einzige schliessen: daß das noch jetzo glorreichest regierende Churhaus Baiern in ihren damal innegehabten Ländern die höchste, und den Königen gleichkommende Gewalt ausgeübet, und in ihren öffentlichen Urkunden sich nicht nur der

näm-

nämlichen Schreib = sonder auch Gebiethungsart der Karlinger bedient habe.

(a) *Aventinus* in annal. Schyrens. ad ann. 920. Berchtoldus frater ejus præficitur præfecturæ Venusticæ. Nunc comitatus est Tyrolis. Erat ea tempestate Bojorum nomen latissimum, nam ab oriente Hungaria, meridie vero Italia terminabatur.

(b) Histor. Frising. Tom. I. pag. 164.

(c) Dieses erhellet auch aus der Urkund des Königs Heinrich I. bey Meichelbeck Tom. I. pag. 163. darinn er einige im Tyrol gelegene, und nach Freysingen gehörige Güter dem dasigen Bischof zuruck zu geben befiehlt: quæ sita esse noscuntur in pago Venusta in comitatu Bertholdi an. 931. Wiewohl aber dieser König den Berthold nur einen Grafen zu nennen scheint, so wird er doch in dem oben angezogenen geschriebenen Tausch = und Schankungsbuch öfters Herzog genennt: als cap. 23. *Pertold Dux* ann. 927. und cap. 37. heißet es: tradidit namque prædictus . . . in manus Episcppi, & advocati sui . . . proprietatem suam quam in loco . . . dicto traditione *Arnulfi, & Bertholdi Ducum* accepit . . . . postea istis testibus renovatum est, quorum nomina sunt *Pertholt Dux* . . . ann. 928.

Vitus *Arenpeck* apud Bernard. *Pez.* Thesauri Tom. III. P. III. p. 141. Da er eben von der Zuruckgabe dieser in Tyrol gelegenen Güter an das Hochstift Freysing handelt, erinnert zugleich, daß die beyden herzoglichen Brüder gemeinschaftlich diese Zuruckgabe befördert haben: dadurch auch meine obige Muthmassung, daß diese bey Lebzeiten des Herzogs Arnolf geschehen sey, bestärket wird. Seine Worte sind folgende: Insuper Berchtoldus Dux, & frater suus rogatu Wolframi Episcopi Frisingensis proprietatem beatissimi Christi confessoris Corbiniani ad Mayes, & Chorzes injuste ab Ecclesia ejusdem sancti Ablatam in manus prædicti Episcopi remiserunt.

§. 14.

Den zweyten Beweis der Landshoheit des Herzogs Arnolf ziehe ich daher, weil man die Jahre seiner Regierung, so

wie

wie der König und Kaisern in öffentlichen Urkunden anzusetzen pflegte. In der von ihm an. 932. nach Dingolfing ausgeschriebenen Kirchenversammlung der baierischen Bischöffen heißet es: Arnulfi Ducis anno X. (a). Das öfters angezogene auf Pergament geschriebene Tauschbuch fangt sich also an: In nomine sanctæ & individuæ Trinitatis: Tempore igitur Arnulfi Ducis Bajowariorum &c. Gleichwie nun aus den beygesetzten Regierungsjahren des Herzogs Thaßilo, wie solche Urkunden bey Meichelbeck (b) und Bernhard Petz (c) häufig vorkommen, desselben Landshoheit erwiesen wird, so wird ja eben diese Anmerkung auch die Landeshoheit des Herzogs Arnolf bestärken; indem er ja in die Rechte der agilolfingischen Herzogen eingetretten ist, oder vielmehr die unabhängige höchste Gewalt durch die freye Wahl der Stånden erlangt hat.

(a) Mansi in notis ad Baronium, & Pagium ad ann. 932.

(b) Histor. Frising. Tom. I. P. II. pag. 28. Num. VII. da heißet es regnante Domno, & inlustrissimo Duci Thassiloni anno XII. igitur cum consensu *summi Ducis* Thassilonis pag. 31. N. 12. cum consensu Principis nostri summi Thassilonis &c.

(c) In Codice Diplomatico pag. 10. seq.

§. 15.

Den dritten und stärkesten Beweis, der dem Herzog Arnolf zugestandenen Landshoheit könnte ich freylich aus dem mit König Heinrich getroffenen Vergleich herleiten, darinn ihm sogar die höchste Gewalt über die Bischöffe und sammtliche Geistlichkeit zuerkennt worden: von welchen königlichen und ihm eigenthumlichen Recht das mehrere in dem letzten Abschnitte vorkommen soll. Ich will jetzt nur die Worte, deren sich Heinrich in diesem Vertrage nach Zeugniß des Aventin (a) bedient hat, beysetzen; daraus gewiß eine uneingeschränkte Landeshoheit sehr

deutlich hervor leichtet. Er überlasset ihm nämlich nicht nur das ganze Königreich Baiern in seinem ganzen damaligen Umfang, sondern auch die Gewalt über seine ganze Geistlichkeit, Bischöffe, Prälaten, Pfarrer ꝛc. einzusetzen: Er soll alles ohne Ausnahm, wie er bishero in Besitz gehabt hat, noch ferners haben, wenn er nur den eitlen königlichen Titel ablegen wollte. Nach dieser sehr weitschichtigen Einraumung oder vielmehr Anerkänntniß der schon vorhin besessenen Rechten, fragt er endlich den Herzog, was er noch ferners verlangen könnte, daß er von der höchsten landsherrlichen Gewalt abhängig zu seyn glaubte? Ich sehe den Einwurf vor, den die Herrn Gegner hie einstreuen werden. Sie werden sagen, diese Worte seyen nie aus dem Munde des Königs Heinrich geflossen: Aventin habe sie ihm nur angedichtet ꝛc. Ich gestehe es, es ist mir selbst nicht recht glaubwürdig, daß diese Worte grammatikalisch, oder dem Buchstaben nach, so wie sie Aventin hersetzt, die eigentlichen Ausdrucke des *Königs* gewesen seyen: dieses aber getraue ich mir wohl zu behaupten, daß er den Sinn und die Meynung beyder sich mit einander vergleichenden Theilen getreulich mitgetheilet habe. **Luitprand** und seine Nachschreiber dichten dem König Heinrich manche ungereimte Verse und Worte zu, und sie kommen dennoch im Hauptwerk überein. Ich stelle mir das Wesentliche in diesem Vergleich so vor. Heinrich, der damal noch nicht von allen Deutschen erwählet war, und Arnolf waren gleiche Werber um die königliche Krone. Heinrich, der seine Sachsen, die Franken, und die aus Furcht sich ergebene Schwaben für sich hatte, wollte auch von den Baiern für einen König erkennt werden. Arnolf, den nicht nur seine Baiern, sondern auch einige Franken (N. 26.) auf den Thron zu sehen verlangten, stellte sich ihm entgegen. Da erschienen zwey muntere Kriegesheere. Ein zweifelhafter Sieg sollte der Sache den Ausschlag geben. Heinrich will es nicht wagen,

und ladet vielmehr seinen Mitbuhler zu einer vertraulichen Unterredung ein. Arnolf glaubt, es komme auf einen Zweykampf an, und erscheint in voller Rüstung. Der unbewafnete Heinrich nimmt seine ganze Wohlredenheit zusammen: Er stellt seinem Gegner mit schmeichelhaften Worten, animum ejus demulciens, vor, wie er bereits von dem mehrern Theil sey erwählet worden: es scheine dieses die Anordnung GOttes zu seyn, welcher er ja nicht widerstehen, sondern so vielem Christenblut schonen sollte: wenn es GOtt gefügt hätte, daß er (Arnolf) von dem ganzen Volk zum König wäre erwählt worden, so würde er der erste gewesen seyn, der ihn dafür ausgerufen und erkannt hätte. Der gute Arnolf läßt sich bereden, und nach eingeholten Gutachten seiner Stände versteht er sich mit seinem Gegner, daß er den königlichen Titel fahren lassen, ihn auch in seinem Name zum König erwählen, und sein Bundsgenosse seyn wolle; (amicus regis appellatus est) wenn ihm nur die höchste Gewalt, so wie er sie bishero besessen, frey bliebe, und ihm auch die Bischöffe einsetzen zu dörfen zugestanden würde. Heinrich, der nun die königliche Kron auf seinem Haupt ruhig schimmern sahe, war mit diesem Vergleich gar wohl zu frieden; er geht alle Bedingungen ein, und lebt fernerhin in besten Vernehmen mit seinen Allirten, von dem er auch getreuen Beystand, besonders wider die Böhmen erfahren hat. Nichts ist natürlicher als diese Vorstellung, die auch mit dem oben (N. 29.) angeführten Geschichtschreibern im Hauptwerk genau überein stimmt: daß man also das Zeugniß des Aventin wenigst in dieser Stelle unter die Fablen zu rechnen keinen zureichenden Grund hat. Hiezu kommt noch die Anmerkung eines ungenannten sächsischen Geschichtschreibers (b), der nachdem er diesen zwischen Herzog Arnolf und König Heinrich errichteten Vertrag erzehlet hatte, sogleich hinzusetzt, daß aus diesem Grund die Herzogen in Baiern noch bis auf seine Zeit um das Jahr 1235. den Fürsten, das ist

 den

den Bischöffen ihres Landes befehlen, bey Hofe und auf den Landtägen zu erscheinen. Es ist auch nicht zu vergessen, daß, da Herzog Arnolf mit seinem Kriegsheer in Wälschland gezogen war, die ihm angetragene königliche Krone zu empfangen, Adalbert Erzbischof von Salzburg ihm die ordentliche Heersfolge geleistet habe (c), welches alles gewiß eine Landshoheit sogar über die Bischöffe erweißt.

(a) *Aventinus* IV. 22. Non solum Bajoariæ Regnum (sagt König Heinrich zu Arnolf) utpote Nariscos, Alemannos, Chambavos, Boethos Ilissos, Marcomannos, Vindelicos Noricos, Austriacos, Tyrollios, Athesinos, Veronas, Styrios, Carinthios, Venetos, Pannonios, tibi, sicuti possides, permitto, verum sacrarum ædium quoque, opum Ecclesiasticarum, Episcoporum, sacerdotum, *Mystarum*, Monachorum, antistitum omnium curatorem te esse *jubeo*, & Patronum. Illos tibi in clientales dico, modo nomen inutile regis abdicato, cuncta alia tibi habeto: quid nunc aliud tibi vis, quod tibi possit ad supremam territorii tui potestatem *deesse*?

(b) *Anonymus Saxo* in historia Imperatorum apud Mencke Tom. III. scriptor. pag. 74. Institutiones Episcopatuum Bavariæ optinuit, & de cetero Dux Episcopatus Bawarie porrexit. Ex hoc igitur Dux Bawarie principibus terre sue imperat & eisdem ad curiam suam venire demandat.

(c) Chron. Salisburg. Pezianum ad an. 935. Volbertus Salzburgensis de invasione Italiæ rediens obiit. P. Hansitz sagt: Tom. II. Germ. sacræ pag. 146. Ducis militiam secutus est, welches er aus obigen Worten schliesset.

§. 16.

Ich will endlich die übrigen Gründe, die die von Herzog Arnolf ausgeübte Landeshoheit erweisen sollen, kurz zusamm fassen. Das Kriegsrecht hat er nicht nur wider die Hunnen (N. 23. not. i) wider die Böhmen (a) und in Wälschland, darinn er die

lon-

longobardische Krone zu empfangen von einigen eingeladen worden war (b), sondern auch wider die Könige Konrad, und Heinrich mit Nachdruck behauptet, wie ich in dem ganzen zweyten Abschnitt angemerkt habe. Kriege zu führen, mußte er nothwendig Soldaten anwerben (c), er befestigte auch zu diesem Ende seine Residenzstadt Regensburg (d), er schlosse mit den Hunnen auch ohne Wissen des Königs einen einseitigen Frieden (e); nichts zu melden von seiner übrigen richterlichen und landesherrlichen Obergewalt, die er in Bekräftigung der zwischen Bischöffen und andern getroffenen Vertauschungen, und Beydruckung seines Siegels (N. 22.) in anbefohlener Zuruckgabe, der den Kirchen entzogenen Güter (N. 23.) (f) ausnehmend an Tage gelegt hat, welches aber noch deutlicher erhellen wird, wann ich sogleich die Vorrechte, die ihm besonders eigen waren, untersuchen werde.

(a) *Vitus Arenpeck* in Chron. III. 19. ad an. 921. Arnoldus Dux Bojoariæ in Bohemiam cum exercitu vadit. Chron. Salisb. an. 923. Arnoldus Dux cum exercitu in Bohemiam vadit.

Steindel in Chron. ad an. 929. apud Oefele Tom. I. scriptor. Bojocor. pag. 457. Henricus Rex & Arnoldus Dux Bav. Boemos vincunt.

(b) *Steindel* loc. cit. ad an. 927. Arnoldus Dux Bavariæ ab exulibus Italis factiosis contra Hugonem Regem cum exercitu copioso est vocatus, quem Veronenses primi Regem Italiæ appellatum intra mœnia acceperunt &c. videatur *Pfeffinger* ad Vitriar. Tom. II. p. 413. & P. *Candler* in Arnulpho male malo sect. II. pag. 11.

(c) *Luitprandus* Lib. II. 7. Rex Henricus quum Arnoldum solum resistere cerneret, pervalido collecto exercitu in Bajoariam tendit: quod Arnoldus, ut audivit, ejus non est passus in Bajoaria præstolari adventum, verum *collectis quibus valuit copiis*, huic obviam properat. Cupierat sane & ipse Rex fieri &c.

(d) *Arnolfus* Monachus S. Emmerani Lib. I. cap. 7. Postquam Monasterium beatissimi Martyris Emmerami, quod prius extra fue-

 rat,

rat, cœpit esse intra muros Ratisbonensium civitatis, quos Arnulfus Dux inter optimates opere diviso cito construxerat, sub Rege Henrico. Vid. etiam Mausolæum S. Emmerami edit. nova pag. 121. & 213.

(e) *Breve Chron. Ratisbon.* apud Oefele Tom. I. pag. 696. ann: 927. Arnulfus & Hungarii pacificati.

(f) Aventinus Lib. IV. cap. 22. §. 15. hoc consilio (Dingolfingano) Arnulphus prædiorum Ecclesiasticorum, quæ Ugri depopulati fuerant ab aliisque occupabantur, usus fructus sacerdotibus, monachis restituit, templa, sacras ædes refici, instaurari jussit. Majas & Caninas, item vicos, vineas, aliaque prædia prope Tyrolios in Vennonum Athesisque valle, quæ adhuc ibi mystæ Fruxinenses possident, Wolframo reddidit.

§. 17.

In diesem dritten Abschnitt hoffe ich erwiesen zu haben, daß die deutschen Hauptvölker nach gänzlich erloschenen deutsch-karolingischen Mannesstamme ihr voriges Wahlrecht wieder hervorgesucht, und jedes derselben einen besondern Regenten aufgestellt, auch ihm die Landeshoheit, wiewohl vieleicht mit einiger Einschränkung (N. 32.) zugestanden haben (N. 21-33.) Sie hätten diesen ihren Landesfürsten eben sowohl, wie die Sachsen und Franken den königlichen Titel beylegen können (N. 3.) wann sie es für gut befunden hätten: doch sie waren im Anfang zu frieden, daß jedes Volk für sich frey, und von aller auswärtigen Macht unabhängig waren (Num. 6.) Diese Herzoge beherrschten ihre Staaten mit einer völligen Landeshoheit, eben so (N. 6-9.) wie es von den Franken und Sachsen die Herrn Gegner selbsten nicht läugnen (N. 4.) Sie übten das Kriegs- und Friedenrecht in voller Maase aus (N. 7-9) und verfochten ihre Freyheit gegen die Herrschsucht der Franken und Sachsen, oder übrige Feinde mit ganzen Kriegsheeren (N. 8.) und Bündnissen mit auswär-

tigen

tigen Königen (8.) Sie waren allerdings befugt bey dieser ihrer Unabhängigkeit zu verbleiben, wenn sie nicht besorgt hätten, daß jedes einzelne Volk nach dem andern leichtlich möchte aufgerieben werden. Sie faßten derowegen die weise Entschliessung sich mit einander enger zu verbinden, und Otto den Großen zum König über ganz Deutschland zu erwählen: bey welcher Wahl und Krönung auch die ersten Spuren der Erzämter des deutschen Reichs vorkommen (N. 10.) Was den Herzog Arnolf insbesondere betrift, habe ich seine sowohl vor als nach dem mit Heinrich getroffenen Vergleich von ihm ausgeübte höchste Landesherrlichkeit zu Genüge aus dem erwiesen, erstlich daß er sowohl als sein Bruder Berthold (N. 12.) offentliche Urkunden, auf die nämliche Weise, wie die Karlinger ausgefertiget, und die Vertauschungen der Geistlichen- und Kirchengüter bekräftigt, und mit seinem Siegel bestärkt hat (N. 11.) Daß man **zweytens** in diesen und andern Urkunden seine und nicht des König Heinrichs Regierungsjahre, so wie auch unter dem Herzog Taßilo beschehen, angesetzet (N. 13.) Daß er **drittens** in dem bewußten Vergleich nach abgelegten königlichen Titel eine ganz uneingeschränkte und höchste Landesgewalt, sogar über die Bischöffe sich namentlich vorbehalten und ausgedungen hat (N. 14.) Daß er **endlich** eigenmächtige Kriege geführt, Festungen angelegt, einseitig Friede geschlossen, mit einem Wort alles, was zur höchsten Landesherrlichkeit gehörig, vor den Augen der ganzen Welt ausgeübt hat (Num. 15.)

Vierter

Vierter Abschnitt.

Welches waren die Vorrechte, die dem Herzog Arnolf besonders eigen gewesen?

§. 1.

Nun komme ich zum Hauptzweck dieser Abhandlung, dem auch vermuthlich die churbaierische Akademie meistentheils entgegen gesehen hat: Nämlich zur Untersuchung derjenigen Vorrechte, die dem Herzog Arnolf eigenthumlich waren. Ich hab zwar deren einige schon in dem dritten Abschnitte berührt, von denen ich dennoch hie, als an ihren eigentlichen Ort nochmals Meldung thun muß. Das vortreflichste aus allen, das den ersten Platz verdient, und das mit ihm kein anderer Herzog in Deutschland damal gemein hatte, war wohl die königliche Gewalt, *jus Regium Ducum Bavariæ*, welches dieser große Herzog den Namen nach, und in der That auch in geistlichen Dingen, und über geistliche Personen, sogar über die Bischöffe von Rechtswegen ausgeübt hat. Er hat erstlich nicht nur offentliche Urkunden, und zwar unter der feyerlichsten Formel *divina favente Clementia Dux*, dergleichen vor ihm kein andere deutscher Herzog sich jemals bedient hat, ausgefertigt, sondern auch die von baierischen Bischöffen und Prelaten mit andern getroffene Vertauschungen mit seinem Siegel bekräftiget, das damal auch nur den Königen eigenthumlich war (N. 11.) Es ist auch als etwas besonders anzumerken, wie es auch der würzburgische Geschichtschreiber Herr von Eckard (N. 11.) anrühmt, daß der Herzog Arnolf gleich nach dem Tod seines Herrn Vaters bey Lebzeiten des letzten Karlingerkönigs, und lang vor dem mit Heinrich dem Vogler errichteten Vertrag dieses Vorrecht ohne einige Widerrede, weder des damal noch

min-

minderjährigen Königs noch seiner Reichsverwesern ausgeübt habe. Bey nahe eines gleichen Rechts bediente sich dessen Herr Bruder der Herzog Berchtold damaliger Regent in Tyrol (N. 13.) so, daß ich mit guten Grund den Schluß daraus ziehen darf, daß bis anjetzo glorreichest regierende Churhaus Baiern habe schon damal vor andern hohen Häusern vieles zum Voraus gehabt.

§. 2.

Der Name des dem durchleuchtigsten Churhaus Baiern zukommenden königlichen Rechts (*jus regium*) scheinet vielen Unerfahrnen etwas neues, und eine schmeichelhafte Erdichtung zu seyn, die ich jetzt eines andern belehren, und aus ältern gewiß unpartheyischen Geschichtschreibern das Widerspiel erweisen will. Denn nichts zu melden von den königlich-agilolfingischen Rechten, in welches Herzog Arnolf ruckfällig (postliminio) eingetretten; nichts von dem, daß nach Verstossung des Herzogs Thaßilo die baierischen Lande von den Karlingern unter dem Namen eines besondern Königreichs beherrscht worden; nichts von dem Recht der baierischen Stände, die als ein nach Abgang der deutschen Karlinger unabhängiges Volk allerdings befugt waren, ihren erwählten Regenten eben so, wie die Franken und Sachsen den königlichen Titel nebst der Krone beyzulegen: nichts von dem Aventin, der ausdrucklich meldet, Arnolf wäre nach dem Tod des Königs Ludwig von den baierischen Ständen wirklich zum König erwählt worden (N. 12.) Nichts von dem Herzog Arnolf selbst, der noch bey Lebzeiten des Königs Ludwig in einer offentlichen Urkund sein Land ein Königreich nennt, und den Bischöffen, Grafen und Fürsten seines Reichs Befehle ertheilt (omnibus Episcopis, Comitibus & Regni huius Principibus (N. 12.) nichts von Cosmas von Prag, der den Herzog Arnolf auch nach seinem Tod mit dem Name eines Königs beehret (36. not.) Nichts sage ich von allen die-

sen und andern zu melden, so will ich mich nur auf einige sächsische und baierische, dem Herzog Arnolf gar nicht geneigte, Geschichtschreiber beziehen, und daraus den Name des königlichbaierischen Rechts erweisen. **Witichind** (a) und sein Nachschreiber der **sächsische Annalist** (b), da sie den Vergleich mit König Heinrichen erzehlen, melden, er hätte sich diesem nach abgelegten königlichen Titel **mit seinem ganzen Reich** freywillig ergeben: der H. Kaiser Heinrich hat annoch im Jahr 1002. eben dieses Land das Herzogthum des **baierischen Reichs** Bavarii Regni ducatum genennt (N. 14. not.) So ist denn auch nach abgelegten königlichen Titel dennoch das königliche Recht bey dem Herzogthum Baiern verblieben.

(a) *Witichindus* Lib. I. pag. m. 9. tradito semet ipso cum omni regno suo.

(b) Annalista Saxo ad ann. 920. pag. m. 245. tradidit cum omni regno suo.

§. 3.

Nun auf die einheimischen Geschichtschreiber zu kommen, und aus ihnen etwas mit Grund zu erweisen, muß ich zum Voraus den Entwurf der Partheylichkeit ableinen. Der Zeuge, den ich anführe ist ein ungenannter Mönch von Tegernsee, den Herr **P. Petz** (a) in das Zehende: Herr **P. Candler** (b) aber in ein späteres Jahrhundert zuruck setzt, darum ich mich jetzt nicht bekümmere. Dieser ungenannte der vieleicht der erste ist, der die Fabel von dem unglücklichen Tod des Herzogs Arnolf, und den ihm beygelegten Namen des **Bösen** wo nicht erdichtet, doch schriftlich hinterlassen hat, und dem hinnach andere tegernseensis. Mönche, als Metellus (c), und der Verfasser der tegernseensis. Chronik (d) nachgelärmt haben; dieser ungenannte sage ich, der auf den Herzog Arnolf gar nicht gut zu sprechen, und folglich von

allem Verdacht einer Schmeicheley befreyt ist, schreibt dannoch ohne Bedenken (e) die baierischen Stände seyen von eigenen Herzogen bis auf den Thaßilo also beherrscht worden, daß sie keine andere Könige erkennt hätten: Garibald seye von Paulus dem Diacon ein König genennt worden, und seine Nachfolger besässen bis auf den heutigen Tage, bis in das eilfte Jahrhundert, ganz allein die königlichen Rechte, nur die Krone ausgenommen; sie hätten immer für diese ihren Rechte geeiferet, und andere zu geschweigen, besonders Thaßilo wider den Pippin, und Arnolf wider Heinrich dieselben verfochten, welches **königliche von alter hergebrachte Recht**, auch dieser Heinrich ihm (den Arnolf) in dem getroffenen Vergleich zugestanden hätte. Die übrigen innländische Geschichtschreiber, die von diesem alten Recht Meldung thun, sollen gleich unten vorkommen.

(a) *Bernh. Pez.* Thesaur. anecdot. noviss. Tom. III. dissert. Isagog in partem III. pag. XXV. num. 2.

(b) *P. Agnellus* Candler in Arnulfo male malo sect. III. p. 26. n. 12.

(c) Apud *Candler* loc. cit. n. 13.

(d) Ibidem pag. 31. n. 14.

(e) Apud *Pez.* Tom. III. part. III. coll. 494. Norici, cum multo sanguine vincunt (Romanos apud Puren) sicque cum propriis ducibus usque ad Thassilonem alios reges non norunt, & exiit ex eis radix sancta Theodelinda, quæ regem Longobardorum (Flavium Antheri) accipiens maritum, convertit per maritum Longobardos, & ab eis Romam servavit, cui S. Gregorius librum Dialogorum scripsit, & misit pro munere.

Hujus Pater (Garibaldus Noricorum Rex scribitur, *cujus Successores usque hodie* (ad sæculum XI.) *Regni habent jura, præter coronam* .... Hinc est, quod juxta chronicos Thessilo, & Arnoldus ut de cæteris taceam, Thessilo contra Pipinum a Arnoldus contra primum Henricum regnare sibi certabant ... Post hunc (Arnulfum Imp.) pater Arnoldi Ducis suscepit ducatum, post quem Arnol-

noldum, cui ut in Chronicis legitur, Henricus pro pace Episcopatus terræ suæ & Abbatias *Regio jure juxta antiquum* concessit.

§. 4.

Nachdem ich jetzo erwiesen habe, daß der Name dieses königlichen Rechts nicht erst vorgestern erdichtet, sondern in alten und unpartheyischen Geschichtschreibern bestens gegründet seye, komme ich auf das wesentliche desselben. Wenn man unter diesem königlichen Recht, die einem höchsten Landesregenten, der keinen Oberherrn über sich erkennet, beykommende Majestätsrechte verstehet, so war dieses den deutschen Herzogen nach Abgang der Karlinger, und bevor sie sich mit einander unter einem Oberhaupt etwas engers verbunden, und die Gestalt des heutigen Deutschlandes gebildet haben, ein gemeines Recht, daß jeder vermög seiner unabhängigen Landeshoheit inner seinen Gränzen auszuüben befugt war: in sofern man es aber auf einer andern Seite betrachtet, und darunter gewisse Freyheiten versteht, die sich sonst die erwählte Könige oder Kaiser, auch in den Ländern der Ständen vorbehalten haben, so ist gewiß, daß in den damaligen Zeiten kein einiger Herzog in Deutschland gewesen, der dieses königliche Recht, so wie der Herzog Arnolf ausgeübt habe. Es ist eine ausgemachte Sache, daß das Recht der erledigten Kirche Bischöffe zu geben, die Personen dazu zu ernennen, oder von einem Bistthum in ein anders zu versetzen, welches die Franzosen noch heutigen Tages das *jus regaliæ* nennen, die Karlinger sowohl, als die nachmaligen deutschen Kaiser bis auf den Vertrag mit Papst Calixt dem Zweyten sich vorbehalten, und ausgeübt haben. Ich kann dieses durch einige im achten Jahrhundert unter den Karlingern geschriebene Formeln, die ich aus einem Archiv eines baierischen Hochstifts am Ende dieser Abhandlung beylegen werde, beweisen; daraus deutlich zu ersehen ist, daß die Bischöffe

und

und Prälaten nicht durch eine freye Wahl, außer in dem Fall eines besondern Freyheitsbriefe, dergleichen einen das Hochstift Freysing aufweisen kann (a), sondern von den damaligen Königen zur Regierung ihrer Kirche gelangt sind. Ich will hier nur den Ditmar Bischof zu Merseburg (b) anführen, der ausdrucklich bezeugt, daß bis auf seine Zeiten die Könige und Kaiser alleine das Recht gehabt haben die Bischöffe zu ernennen, und der daraus den Schluß macht, daß eben dieses den Herzog Arnolf zugestandene Recht ganz ein besonders und außerordentliches gewesen seye. Singularem habuit poteſtatem. Veit Arnpeck (c) schreibt gleichfalls, daß damal und aus alter Gewohnheit die Prälaten ihre Lehen und Kirchen von den Königen oder Kaisern empfangen haben, es ist aber auch nicht minder gewiß, daß dieses besondere Vorrecht dem Herzog Arnolfen zuständig gewesen: denn dieses bezeugen nicht nur die oben (N. 29.) angezogenen Geschichtschreiber, da sie von dem zwischen Arnolf und Heinrichen getroffenen Vergleich reden, sondern auch die eben erwehnten Ditmar und Arnpeck, und kann gewiß von keinem Vernünftigen in Zweifel gezogen werden.

(a) *Meichelbeck* hiſtor. Friſing. Tom. I. p. 1. pag. 152.

(b) *Ditmarus* Merſeburg. Lib. I. p. 329. Eo tempore, quo ſupra memoratus Rex maxime vigebat, fuit in Bavaria quidam Dux Arnulfus nomine prædives in mente pariter, & corpore, qui omnes Epiſcopatus in his partibus conſtitutos ſua diſtribuere manu *ſingularem* habuit poteſtatem: ſed cum hic poſt varios virtutum ſuarum ornatus vitam hanc finiſſet, ſucceſſorum ſuorum nulli tantum reliquit honorem, quin potius Reges noſtri, & imperatores, ſummi rectoris vice in hac peregrinatione præpoſiti, hoc ſoli ordinant, meritoque præ cæteris paſtoribus ſuis præſunt: quia incongruum nimis eſt, ut hi, quos Chriſtus ſui memores huius terræ principes conſtituit, ſub aliquo ſint dominio, absque eorum qui exem-

exemplo Domini benedictionis, & coronæ gloria mortales cunctos præcellunt.

(c) *Arnpeck* apud Bernard. Pezium Tom. III. Thesaur. P. III. coll. 139. qui (Arnulfus) de consensu suorum electioni Henrici assensit, ea tamen conditione, ut ei feudum omnium Episcoporum concederet, scilicet, ut totius Bavariæ Pontifices suæ potestati subjacerent, uno quoque defuncto alterum ordinare, seu eligere liceret. Tunc enim ut antiquo more, Episcopi suas investituras ab Imperatore, vel Rege recipiebant.

§. 5.

Es entstehet aber hie eine neue Frag, über die noch wirklich gestritten wird, ob dieses Recht die baierischen Prälaten zu ernennen, ein neues dem Herzog Arnolf in dem bewußten Vergleich von Heinrich erst abgetrettenes, seiner Person allein eigenes, oder auch auf seine Erben fortzupflanzendes Recht gewesen sey? Diejenigen, die davor halten, Arnolf habe *es allererst*, und nur für seine Person allein durch einen förmlichen Vertrag erhalten, gründen sich auf den **Luitprand** (Num. 29.) und den erst angezogenen **Ditmar** von Merseburg, deren der erste ausdrücklich meldet, die baierischen Stände hätten ihrem Herzog eingerathen, daß er sich zwar des königlichen Titels begeben, doch aber das Recht die Prälaten in seinem Land zu verordnen, daß seine Vorfahrer nicht gehabt haben, (quod prædecessores non habuere tui) sich von dem König Heinrich ausdingen sollte. Der zweyte aber bezeugt, daß dieses ein ganz besondere Gewalt singularis potestas gewesen sey, und die er keinem seiner Nachfolger hinterlassen habe. Successorum suorum nulli tantum reliquit honorem. Doch mir scheint die gegentheilige Meynung glaubwürdiger und besser gegründet zu seyn. Denn was hat Luitprand unter dem Wort **Vorfahrer** verstanden? entweder die unmittelbaren, als da war sein Herr Vater oder

die karlingischen Könige, oder die nach Verstossung des Thaßilo von Karl dem Großen aufgestellten Grafen, oder aber die mittelbaren Vorfahrer, nämlich die agilolfingischen Herzoge? Hat er seinen Herrn Vater Luitpold, und die baierischen Grafen unter der Regierung der Karlinger verstanden, so kann ich wohl zugeben, daß sie dieses Recht nicht gehabt haben, weil sie einer mehreren Einschränkung unterworfen gewesen: ich läugne aber alsdenn, daß Arnolf in die Fußstapfen dieser Grafen eingetretten, und ihnen nur allein in ihren gestimmelten Rechten nachgefolgt sey. Er ist wohl seinem Herrn Vater in der Regierung gefolgt; man weis aber aus Mangel ältern Urkunden nicht genugsam, worinn die Gewalt dieses Luitpolds unter den Karlingern eigentlich bestanden habe? Nur so viel weis man zuverläßig, daß die höchste Gewalt damal bey den karlingischen Königen gehaftet, und Luitpold das Herzogthum Baiern nach Zeugniß des Arnpeck (N. 13.) von ihnen zu Lehen empfangen habe. Von den Karlingern kann das Wort **Vorfahrer** unmöglich verstanden werden, denn es liegt am hellen Tage, daß sie die Bischofthümer eigenmächtig vergeben haben (N. 56.) Es können es aber auch die Agilolfinger nicht seyn, denn es hat der neueste sogenannte Herr F. L. P. **Wisse** (a) genugsam erwiesen, daß ihnen dieses Recht zugestanden, und von ihnen ausgeübet worden sey. Es haben also die Worte des Luitprands folgenden Sinn: Herzog Arnolf möchte zwar den königlichen Titel ablegen, dem Heinrich seine Wahlstimme geben, sich aber das Recht über die Bischöffe und Prälaten, das weder sein Herr Vater noch die vorigen Herzoge oder Grafen unter den Karlingern, wohl aber die Agilolfinger vor Karl dem Großen hatten, ruckfällig (postliminio) vorbehalten, und unter dieser ausdrücklichen Bedingung den Vergleich eingehen. Das Zeugniß des Ditmar, daß Arnolf keinem seiner Nachfolger diese Ehre des königlichen Rechts, die Bischöffe zu-

setzen,

setzen, hinterlassen habe, erweißt meines Dunkens nicht mehrer, als daß die nachfolgenden Regenten in Baiern *de facto* solches nicht ausgeübet haben, ob sie schon vielleicht *de jure* solches als ein Erbrecht hätten ausüben können. Auch die nachfolgende Worte des Ditmar, daß vielmehr die Könige und Kaiser alleine dieses Recht verwalten, auf die sich der sogenannte Herr Wisse steifet, um die Meynung des Herrn Verfassers des vertheydigten Juris regii umzustossen, beweisen nichts anders, als daß sie ihnen dieses Recht so wie in andern Ländern der deutschen Ständen, also auch in Baiern nach dem Tod des Herzogs Arnulf de facto zugeeignet haben. Es ist bekannt, daß die arnulfischen Prinzen von dem Kaiser Otto I. von der Erbfolge in dem Herzogthum Baiern ausgeschlossen, und darinn erstlich Berthold ein Bruder des Herzogs Arnulf, nachhin aber sächsische und andere Prinzen aufgestellt worden. Ich will jetzt die Billichkeit dieses Verfahrens nicht untersuchen: Dieses scheint mir aber richtig zu seyn, daß man daraus keinen Schluß ziehen könne, als wäre dieses königliche Recht nicht erblich gewesen, und auf die Söhne des Arnulfs nicht *de jure* fortgepflanzet worden, obwohl die nachfolgenden Kaisere ihnen selbes *de facto* zugeeignet haben. Gesetzt auch diese unglücklichen Prinzen wären wegen einiger Widerspenstigkeit von der väterlichen Erbfolge rechtmäßig ausgeschlossen worden, so hätten doch die unschuldigen baierischen Landstände nach dieser einstweiligen burgerlichen Erlöschung des arnulfischen Stammens, ihres freyen Wahlrechts (N. 12. 13.) das ihnen auch Kaiser Heinrich der H. annoch im Jahr 1002. zuerkennt hat, (N. 14.) nicht sollen beraubt werden. Hat nun Otto der damalige König sich nicht gescheuet, das offenbare Recht der baierischen Ständen zu verletzen, wem soll es wundern, wenn er auch dieses königliche Recht auf eine Zeitlang unterdruckt, und sich selbst zugeeignet hat? Es mag auch vieleicht dieser Otto

ge-

geglaubet haben, er könnte das durch das Kriegsrecht, jure, an injuria? unter seine Gewalt gebrachte Baierland nach seinem Dünkel verwalten, und selbiges einem Ausländer mit einigen ihm beliebigen Bedingungen, und Vorbehalt des königlichen Rechts zu Lehen verleyhen: aus dem folgt aber noch keineswegs, daß die anfänglich ausgeschlossenen, und nachhin in gerader Linie abstammende arnulfischen Erben, nach ihrer abermaligen Gelangung zu ihrer väterlichen Erbschaft, sich dieses entzogenen Rechts hätten begeben müssen: wenn nicht schon vorhin das bewußte Concordat zwischen dem Papst und dem deutschen Reich errichtet, und den Kirchen die freye Wahl zugestanden worden wäre. Es kann also aus diesen Worten des Ditmar mehrers nicht geschlossen werden, als daß die fremden Nachfolger in dem baierischen Herzogthum dieses dem arnulfischen Geblüt allein zugekommene Recht nicht an sich gebracht haben, die ächten Nachfolger aber bis auf die Zeiten des Concordats desselben nur de facto beraubt gewesen seyen.

(a) In dem neulich herausgegebenen Beweis der Landshoheit derer Herzogen in Baiern über die baierischen Bischöffe rc. §. V.

§. 6.

Nach gehobenem diesen Einwurf, und beantworteten gegenseitigen Gründen, will ich auch bejaent erweisen, daß dieses königliche Recht kein neues, und von dem König Heinrich zuerst überlassenes, sonder ein altes, und den arnulfischen Prinzen wenigst *de jure* zukommendes Erbrecht gewesen sey. Daß Herzog Arnolf dieses Recht nicht ursprünglich von Heinrich dem Vogler im Jahr 920. sondern gleich bey dem Antritte seiner Regierung übernommen habe, hat schon der gelehrte Herr von Eckart aus dem sächsischen Annalisten angemerkt, und er scheint zu glauben, es wäre ihm diese Gewalt über die geistlichen Güter und

Personen darum zugestanden worden, auf daß er mittels den daraus zuziehenden Vortheilen das Vaterland wider die öftern Einfälle der Hunnen desto nachdrücklicher vertheydigen konnte. Weil nun nach dem mit König Heinrich getroffenen Vergleich von keinem ungarischen Ueberfall in Baiern etwas zu lesen ist, wohl aber vorhin vieles davon vorkommt, so scheint es sehr glaubwürdig, daß Herzog Arnolf schon vorhin dieses Recht ausgeübt, und die Kirchenschätze erschöpfet habe. Diese Muthmassung wird auch durch das Zeugniß des Aventin (a) bekräftiget, welcher meldet, Herzog Arnolf, weil die gewöhnlichen Einkünften zu Bestreitung der Kriegsunkosten, und Vertheydigung des Vaterlandes wider die öftern feindlichen Einfälle nicht erklecken wollten, habe nach dem Tod eines jeweiligen Prälaten die Kirchengüter einem seiner Officieren anstatt des gewöhnlichen Soldes zu geniessen überlassen, der davon zwar den Geistlichen den nöthigen Unterhalt verschaffen sollte, das übrige aber für seinen Kriegessold anwenden konnte: welches freylich von ihnen nicht allemal getreulich besorgt, und auf diese Weise manche Klöster auch ohne Schuld des gutmeinenden Herzogs in dem äußersten Verfall gesetzt worden seyn. Man wolle auch dieses nicht außer Acht lassen, daß der angezogene Annalist von diesem dem Herzog Arnolf besonders zugekommenen Recht zu zwey verschiedenen malen Erwehnung thut. Erstlich zwar gleich bey dem Antritt seiner Regierung anno 907. zweytens anno 920. bey dem mit Heinrich getroffenen Vergleich, welches ja unnöthig gewesen wäre, wenn er dieses Recht nicht schon vorhin gehabt, sondern erst durch den letztern Vergleich erlangt hätte. Arnolf trachtete nach der königlichen Krone, weil er aber selbe nicht ohne vieles Christenblut, dem er doch schonen wollte, behaupten konnte, so begiebt er sich auf die schmeichelhafte Vorstellung des Heinrich und Einrathen der Stände, seines Anspruchs zur Krone, und des königlichen Titels, will

aber

aber das, wie höchst vermuthlich ist, schon vorhin besessene Recht über die geistlichen Dinge, und Personen ihm namentlich vorbehalten wissen, und nur unter dieser Bedingung, die ihm auch sogleich zugestanden wurde, den Vergleich eingehen.

(a) *Aventinus* in annal. Schyrens. ad ann. 920. Ungeri eo, ut dixi, tempore profani erant, crebro impetum in fines Bojorum faciebant, regionem igni, ferro, præda depopulabantur ac devastabant. Mulieres, virgines, capillis colligatas cum infantibus captivas abducebant, sanguinem occisorum potabant, templa diripiebant, atque incendebant. Nemo, nisi in munitissimis locis Ungarorum præstolabatur adventum. Arionulfus igitur cum ita sæpius ab Ungaris premeretur, nec unde stipendium militibus daret, haberet, consilio, & suasu Procerum suorum (qui tot Monachis nihil opus esse multis de causis asseverabant) mortuo aliquo Abbate, cœnobium alicui Primorum in fidem tradebat, qui Monachis satis quidem pro religione victum & amictum præberet, id vero, quod reliquum foret, pro stipendio militari acceptaret. Sed (ut sunt ingenia, moresque nobilium) hoc pacto pleraque monasteria ad summam inopiam, solitudinemque redigebantur.

§. 7.

Dieser gewiß von mir nicht erdichteten, und sehr wahrscheinlichen Muthmassung setze ich einen andern Beweis an die Seite, von dem sie merklich solle unterstützt werden. Der oben (Num. 3.) angeführte tegernseeische Mönch schreibet ausdrücklich, Heinrich hätte in dem bewußten Vergleich dem Herzog Arnolf dieses königliche Recht nicht erst auf ein neues abgetretten, sonder nach altem Herkommen zugestanden. Henricus pro pace Episcopatus terræ suæ, & Abbatias regio jure *juxta antiquum* concessit. Ein gleiches schreiben andere ungenannte Verfasser der Kloster tegernseeischen Chronik (a), die gewiß dem Herzog Arnolf

und seinem Geschlecht nichts zu Liebe geschrieben, sonder ihn vielmehr als einen Antichrist abgemahlt haben. Gesetzt aber, Herzog Arnolf hätte dieses königliche Recht nicht vorhin gehabt, sonder erst durch diesen feyerlichen Vergleich an sich gebracht: so ist dennoch gewiß, daß dieses ein ihm eigenthumliches Vorrecht gewesen, das damal keinem einigen Herzog in ganz Deutschland gemein ware.

Es ist aber auch daraus keineswegs zu schliessen, daß es nur eine persönliche Freyheit gewesen, die sich auf seine Nachkömmlinge nicht erstrecket hätte: denn es war ja ein Recht, daß er nicht aus Gnade des Königs, sonder unter einer schweren Bedingniß, titulo oneroso, und mit Ablegung des königlichen Titels, und des Anspruchs zur Krone ihm vorbehalten, folgends nicht für sich allein, sondern auch für seine männlichen Erben erworben hat. Wie dann **Hund** (b) und **Lorenz Hochwart** (c) in Beschreibung der Reyhe der regensburgischen Bischöffen ausdrucklich melden, Heinrich habe diesem Arnolf und seinen **Nachfolgern** dieses herrliche Recht überlassen, und Arnolf habe es glaubwürdiger Weise zu Regensburg ausgeübet, und dem Isingrim das Bischofthum Regensburg verliehen, welches auch ohne Bedenken das emmeramische Mausoläum (d) behauptet.

(a) *Chron. Monast. Tegernseens.* apud Bern. Pezium Tom. III. Thesaur P. III. col. 500. Cui (Henrico) se opponens filius iniquitatis & perditionis homo, Dux Noricorum Arnolfus, natione Comes Schyrensis, qui omnimodis operam dabat, ut electionem prædictam extenuaret, ipseque de semine Arnulfi primi regno præficeretur. Hic est Arnolfus ille, qui Ecclesias Dei, & Monasteria totius Bavariæ crudeliter destruxit, ac possessiones earum militibus suis distribuit, jure sibi in concordiæ viam ab Henrico Principe de investiendis Ecclesiis Bavariæ *juxta morem antiquum* concesso tyrannice abutens, dum quos tueri debuit, ipse primus cæpit spoliare.

(b) Hun-

(b) Hundius in Metrop. Tom. I. pag. 192.

(c) Laurentius *Hochwart* in Catalog. Episc. Ratisbon. apud D. Oefele Tom. I. scriptor. rer. Boicar. pag. 175. Isingrimus vel Isimgrimus succedit anno 926. Henrico I. imperante; qui Isingrimus non sine Ducis Arnoldi auxilio videtur Episcopatum adeptus. Siquidem Arnoldus Dux Bajoariæ, cum Henrico aucupi Imperatori regnum affectans rebellaret an. Dom. DCCCCXX. Henricus exercitu collecto in præsidio Ratisbonæ civitatis Arnoldum obsedit: hunc autem cum virtute sapientiaque sua ad gratiam sui Henricus inflexisset, Arnoldus ita Regi tandem suscripsit, si sibi hæc, quod decessores ejus non habuere, concederet; scilicet, ut totius Bajoariæ Pontifices suæ potestati subjacerent, unoque defuncto alterum ordinare sibi liceret: qua concessione illum, & *successores suos* Henricus honoravit.

(d) Ratisbona Monastica cap. 32. pag. 217. edit. noviss. Isingrinus .... ist von Herzog Arnolf aus Baiern zum Bisthum promovirt worden.

§. 8.

Das königliche Recht, daß diesem Arnolf vor allen andern Herzogen in Deutschland eigenthumlich war, zeigt sich noch ferner in der Gewalt über die geistlichen Dinge, in jure circa sacra, da er im Jahr 932. die sämmtliche baierische Geistlichkeit auf eine Kirchenversammlung nach Dingolfing beruffen, und alldort, nach Zeugniß des Aventins (a) nicht nur die Wiederherstellung der von den Hunnen verwüsteten Kirchen anbefohlen, sondern auch zu der Sitten- und Zuchtverbesserung seiner Geistlichen die heilsamsten Verordnungen vorgekehrt hat. Neben dem wurde auch von den Feyertägen, wie sie zu halten, und von verschiedenen andern geistlichen Dingen gehandelt, wie bey P. Hansitz (b) zu lesen ist. Es erschienen auf den Befehl des Herzogs nicht nur die niedrigen Geistlichen, sondern auch die sammtlichen baierische Bischöffe in eigener Person, den Bischof von Aichstätt ausge-

nommen, der aus Unpäßlichkeit verhindert zween Chorbischöffe seine Stelle zu vertretten dahin abgesandt hat. Merkwürdig ist, daß die versammleten Väter in ihrer Zeitrechnung nicht die Jahre der Regierung des Königs Heinrich, sonder des Herzogs Arnolf, als ihres unmittelbaren Landesfürsten, und zwar das Zehente angesetzt haben (c). König Heinrich, wie bey dem Baronius (d) zu lesen ist, schrieb in eben diesem Jahr eine allgemeine Versammlung der deutschen Bischöffen nach Erfurt aus. Bey der sich aber kein baierischer Bischof einfand, vermuthlich, weil er keine Gewalt über dieselben hatte, und Herzog Arnulf sie selbst aus gleicher Absicht nach Dingolfing beruffen hatte, daraus das königlich baierische Recht auf ein neues bestärkt wird. Eben dieses Recht, Bischöffe und die übrige Geistlichkeit auf Kirchenversammlungen zu beruffen, haben bishero meines Wissens keine andere weltlichen Regenten, als nur Könige und Kaiser sich zugeeignet: nur die baierischen Herzoge Taßilo und Arnolf *haben ihnen* darinn nachgeahmet, und auch in diesem Stück ihr königliches Vorrecht ohne jemands Widerrede auf das scheinbareste erwiesen.

(a) Aventinus IV. 22. Ad Dingolfing oppidum inferioris Bavariæ, in ripa Isaræ situm consilium Bajorum convocat (Arnulfus). Interfuere quinque Bojariæ primarii sacerdotes: Hildebertus Archimysta Juvavensis: Isengrinus Episcopus Reginoburgensis, Gerardus Bathavensis, Wolframus Fruxinensis, Nithardus Sabionensis, & Sarcolochus, & Godbertus sacrificuli, quos Chor-Episcopos vocant, nuntii Udalfridi Aichstatensis tum ægroti. Hoc concilio Arnulfus prædiorum Ecclesiasticorum, quæ Ugri depopulati fuerant, ab aliisque occupabantur, usus fructus sacerdotibus Monachis restituit: templa, sacras ædes refici, restaurari jussit. Majas, & Caninas, item vicos, vineas, aliaque prædia prope Tyrolios in Vennonum Athesisque valle, quæ adhuc ibi mystæ Fruxinenses possident, Wolframo tradidit: Episcopos, Monachos, sacerdotes, quorum quidam excusso severioris religionis jugo, populariter vivere cæperant, sub arctioris disciplinæ jugum misit.

(b) Ve-

(b) Vetus Mſ. apud P. Hanſiz Tom. II. Germ. ſacræ pag. 146. anno Domini DCCCCXXXII. regnante in Bavaria Arnoldo Duce, convenientibus cunctis Bavariis ad locum, qui Dingelfinga vocatur, in cauſa ſynodalis colloquii, Epiſcopis videlicet, & comitibus, aliisque populis ſupra dicte regionis. Reſidentibus autem Epiſcopis in Synodali concilio aliisque Presbyteris, & Diacónibus, ac Clericis quum plurimis de ſtatu Eccleſiaſtico tractantes, feriandos dies ſubſcribere ſanxerunt.

(c) *Manſi* in notis ad Baronium, & Pagium ad hunc annum Tom. XV. edit. Lucens. pag. 641.

(d) Baronius ad h. a. loc. cit.

§. 9.

Ich finde noch ein ſchönes Regal, deſſen zwar auch die übrigen Herzoge in Deutſchland vermög ihrer Landeshoheit berechtiget geweſen waren, daß aber dazumal von keinen derſelben, als nur von den baieriſchen Prinzen ausgeübt ward. Es iſt dieſes das Münzrecht, davon man in ſelbigen Zeiten in Deutſchland nur von den Königen Beweiſe, von den übrigen Herzogen aber gar keine Spuren antrift. Wenigſtens hat man bishero keine einige Münze eines deutſchen Landesfürſten, die in der erſten Hälfte des zehenten Jahrhundert ausgeprägt worden wäre, als nur der baieriſchen Regenten aufweiſen können. Einer meiner wertheſten Freunden verſichert mich, daß in einem ſichern Münzcabinet eine Münz von dieſem Herzog Arnolf aufbehalten wird, die vieleicht eben diejenige iſt, die in dem neueröfneten Groſchencabinet (a) in Kupfer geſtochen unter folgender Geſtalt vorkommt. Auf einer Seite ſieht man ein Kreuz in einem Umkreiſe: in den beyden oberſten Winkeln des Kreutzes, und in dem untern zur linken ſind Kugelgen. Die Umſchrift iſt: ARNULFUS DUX: auf der andern Seite wird ein Gebäude vieleicht einer Kirchen

oder eines Pallastes mit einem Kreutz oben vorstellet, in der Mitte sind die Buchstaben GOT. die Umschrift ist REGINA CIVITAS. Ich will nicht hoffen, daß jemand diese Münze oder das damalige baierische Münzrecht in Zweifel ziehen werde; denn es sind noch andere Stücke vorhanden, die die obige Münze rechtfertigen. Der hochwürdige Herr Abbt **Desing** hat mir die mündlich und schriftliche Versicherung gegeben, daß er drey in den Grundstücken seines Klosters Ensdorf gefundene Münzen sorgfältig verwahre, deren zwey unter dem Name des Herzogs Eberhard eines arnolfischen Prinzen, die dritte aber unter dem Namen des Herzogs Berthold, des Arnulfs Bruders, in Regensburg von dem nämlichen Münzmeister VVO nach Art und Weise der Karlinger sind ausgeprägt worden (b). Vielleicht wird Jemand einwenden, die arnulfische Münz könnte eben sowohl dem karlingischen Arnulf, bevor er zum König in Deutschland erwählt worden, als dem baierischen zugeschrieben werden. Allein der gelehrte Herr von **Eckart** (c) der sich um die karlingischen Münzen mühesam umgesehen hat, gesteht dennoch aufrichtig, daß ihm von dem König Arnolf gar keine zu Gesicht gekommen sey. Daraus ich denn schliessen kann, diese arnulfische Münze sey nicht von den karlingischen, sondern von dem baierischen Arnolf in seiner Residenz- und Münzstadt Regensburg geschlagen worden; und habe dieses Recht nicht nur er allein, sonder auch sein Sohn und sein Bruder als damalige Herzogen in Baiern ausgeübt. Es meldet zwar der Herr Verfasser des neueröfneten Groschencabinets, (d) daß unter den, dem Herrn Hofrath Maday zuständigen Münzen eine verwahret werde, die von dem Kaiser Arnolf geschlagen worden, und auf einer Seite um das Kreutz die Umschrift: ARNOLFUS REX auf der andern aber F. . CONC'AECIAT. vermuthlich Moguncia civitas, zu lesen sey, davon er auch die Abbildung zu liefern verspricht; von seinem Vorhaben aber, wie ich vermuthe, durch den letztern Krieg

ist

ist verhindert worden. Aber eben diese Münze, an deren Daseyn ich nicht zweiflen will, unterscheidet sich merklich von der Münze des baierischen Arnolfs, weil erstlich dieser sich nur als Herzog, jener aber als König angegeben hat: hernach, weil die königliche arnolfische Münz in der Stadt Mainz, darinn die baierischen Herzogen nie was zu schaffen gehabt haben, ausgeprägt worden ist. Aus dem wirklichen Daseyn dieser ältesten baierischen Münzen fällt auch der Einwurf hinweg, als hätten die deutschen Herzoge das Münzregal nicht aus eigener mit der Landshoheit verbundenen Obermacht, sonder aus einer von den König und Kaisern verliehenen Freyheit, so wie die Bischöffe und Prälaten, ausgeübt. Denn zu geschweigen, daß unter so vielen annoch verhandenen Urkunden, darinn den Bischöffen das Münzrecht von den Kaisern aus besonderer Gnade verliehen wird, noch keine zum Vorschein gekommen ist, die eine gleiche den weltlichen Landesfürsten zugestandene Freyheit erweise: so stehet ja nicht zu begreifen, wie Herzog Eberhard, der König Otto dem I. wenig gute Worte gegeben hat, ein solches von ihm habe anverlangen oder erhalten können, da er vielmehr die nach dem Tode seines Herrn Vaters ihm zugefallene Länder, und die damit verknüpften Gerechtsamen aus einem eigenthumlichen Erbrecht zu behaupten ihm beykommen lassen. Und wer kann zweifeln, daß Herzog Arnolf, da er sich in dem Vergleich mit König Heinrich, die höchste ja königliche Gewalt, nur den blossen Titel ausgenommen, ausgedungen hat, nicht auch das der höchsten Landesherrlichkeit zustehende Münzrecht sich werde vorbehalten haben? Man wird übrigens den fernern Beweis, daß dieses Münzrecht den damaligen weltlichen Fürsten der deutschen Hauptvölker nicht aus einer willkührlichen Gnade der Kaisern, sondern aus ihrer eigentlichen Landeshoheit zugekommen sey, von mir nicht begehren können; nachdem ihn schon viele andere Gelehrte, besonders Herr von

Ludewig (e), der Verfasser des neueröfneten Groschencabinets (f) und erst neuerlich Herr Obermäyr (g) ausführlich gegeben haben. Letzterer meldet noch (h), daß unter den zu Offenhausen im nürnbergischen gefundenen Münzen ein Dickpfenning zum Vorschein gekommen sey, mit der Umschrift: auf einer Seite HRAHTOLDVS. DVX. und auf der andern REGINA CIVITAS, unter dem Kirchgiebel VVO. und dieser ist vieleicht eben derjenige Münzmeister, der die ensdorfischen Münzen geprägt hat. Die Muthmassung des Herrn Pfarrers Würfel, der dieses nebst andern Stücken erläuteret, und die ganze Sammlung an das Münzcabinet der churbaierischen Akademie überlassen hat, daß dieser Herzog Ratbold ein unächter Sohn des karlingischen Arnolf gewesen, scheint gar nicht ohne Grund zu seyn; indessen will ich jenem Gelehrten, von dem man nächstens eine eigne Abhandlung über diese seltene Münze erwartet, nicht vorgreifen, sondern daraus nur dieses schliessen, daß vor der Hälfte des zehenten Jahrhundert keine andere in Deutschland geprägte Münzen, als karlingische und baierische bis auf diese Zeit können aufgewiesen werden, und daß folglich das Münzrecht von dem Herzog Arnolf, und seiner Familie vorzüglich sey ausgeübt worden.

(a) Im eilften Fach Tab. I. num. 1.

(b) Die Worte des Briefs, mit dem dieser berühmte Herr Prälat mich zu beehren gewürdiget hat, sind diese, Ager Ensdorfensis alios tres (nummos) ab omni suspicione eximios edidit, qui Anurlfinum confirmant. Duo sunt Eberhardi, Arnulfi filii, alter Bertholdi, Arnulfi fratris, uterque more formulaque Carolina cusus in Regina civitate, uterque ab eodem artifice VVO. Anno 938. quo Eberhardus desiit, Bertoldus cæpit &c.

(c) *Eccardus* rerum Franc. Oriental. Tom. II. pag. 786.

(d) In dem eilften Fach pag. 565.

(e) *Ludewig* ad auream bullam P. I. p. 886. und in der Einleitung zum deutschen Münzwesen mittlerer Zeiten cap. 7. §. 3. p. m. 73. Herr J. Jacob Moser, der diese Einleitung im Jahr, 752. zu Ulm herausgegeben hat, würde dem Herrn von Ludewig in diesem Stück nicht widersprochen haben, wann er von diesen baierischen Münzen Nachricht gehabt hätte.

(f) In obigem Fach pag. 558. seq.

(g) In der historischen Nachricht von baierischen Münzen pag. 27. seq. pag. 101. seq.

(h) Eben allda pag. 102. und 209.

§. 10.

Ich gebe nun auch den Innhalt dieses vierten Abschnittes in einem kurzen Auszug. Neben den Gerechtsamen, die unserm Arnolf mit andern Herzogen Deutschlandes gemein waren, hatte er noch vieles zum Voraus; und zwar erstlich dieses, daß er offentliche Urkunden, und welches sonderbar, unter der feyerlichsten Formel, *divina favente clementia Dux &c.* auf die nämliche Art und Weise, wie die Karolinger ausgestellt, und die Vertauschungen der geistlichen Güter mit seinem Siegel bekräftiget hat, welches beydes vor und neben ihm kein anderer Herzog in Deutschland ihm zueignen darfte. (N. 1.) Das zweyte Vorrecht das ihm vor andern eigenthumlich ware, ist wohl das königliche Recht in Vergebung der Bischofthümer und Abbteyen, welches nicht aus einer schmeichelhaften Erdichtung herrühret (N. 3.) sondern in alten und unpartheyischen Geschichtschreibern bestens gegründet ist. (N. 3. 4.) Es war dieses ein königliches Recht, weil es nur die Könige und Kaiser alleine, und kein anderer Herzog, als nur die baierischen Agilolfinger, und deren Nachfolger Arnolf ausgeübt haben; (N. 5.) welches er auch wahrscheinlicher Weise nicht erst von Heinrich durch den bewußten Vergleich er-

 langt,

langt, sondern aus alten Herkommen ererbt: (N. 6.) und nicht nur für seine Person, sondern auch für seine Nachkömmlinge an sich gebracht hat, wiewohl seine Söhne desselben nicht zwar *de jure*, wohl aber *de facto* sich beraubt sehen mußten (N. 6. 7. 8.) Aus diesem königlichen Recht flosse auch seine Gewalt in geistlichen Dingen, und über die Kirchenvorsteher seiner Länder, kraft dessen er, nach dem Beyspiel seines Vorfahrers des Herzog Taßilo, die baierischen Bischöffe auf eine Kirchenversammlung nach Dingelfing zusammen berufen, und alldort die Sitten- und Zuchtverbesserung, auch die Zuruckgabe der den Kirchen unrechtmäßig entzogenen Güter anbefohlen hat: in welcher Versammlung, und auch sonsten (N. 8.) man die Jahre seiner, und nicht des Königs Heinrichs Regierung angemerkt hat. Das letzte ihm besonders eigenthumliche Recht erhellet aus dem Münzregal, welche sowohl er und seine Prinzen, als auch sein Herr Bruder, außer diesem aber damal kein anderer Herzog in Deutschland, meines Wissens, und zwar nicht aus einer willkührlichen Gnade des Königs, sondern vermög seiner eigenen Landshoheit ausgeübt hat. (Num. 9.)

Endlich schliesse ich diese Abhandlung mit dem ernstlichen Wunsch, daß mein geringe Bemühung zu den rühmlichsten Absichten der churbaierischen Akademie, auch nur etwas weniges beytragen möge.

Anhang.

Aus einer Handschrift des achten Jahrhundert.

Epiſtola, quam Clerus, vel Cives ad Regem mittere poſſunt.

Piiſſimo ac præcellentiſſimo Domino *illo* SUGGERENTO; Principalitatis veſtræ circumſpecta clementia novit juſta petentibus dignanter annuere, & ſui moderaminis juditio ponderante; (ponderare) præſertim cum illa poſcuntur generari (generali) prece cunctorum, quæ omnibus proſit communiter, quæ proficiat tam pro ſtatu Eccleſiæ ſeu regimini populari, quam & ipſi regali clementiæ proſit ſalutis pariter, ac mercedis. Quoniam ſanctæ memoriæ vir Apoſtolicus *ille illius* urbis anteſtis (antiſtes) die obitus ſui adpropinquante ex hac luce viſus eſt diſceſſiſſe, curſum vitæ ſuæ feliciter peragens: ergo ne deſtitute ſint, quod abſit, oves decedente Paſtore, in loco ejusdem ſubrogari faciatis virum illuſtrem *illum*, aut venerabilem *illum* cathedre illius ſucceſſorem, in quo pariter eſt, & circumſpecta moderatio, ſublimis ſcientia, nobilitas generis, elegantia morum, continentia laudabilis, amor civium, ſolicitudo paſtoralis, ſive bone voluntatis adſenſus. Nos ſiquidem fideles ſervientes veſtri de civitate *illa* una cum ſenſu totius cleri veſtræ ſerenitati, largitatis ſuffragantes hanc ad vos deprecatoriam dixerimus (direximus) ſedulam; valete.

Epiſtola regalis ad quemlibet Epiſcopum Metropolitanum pro alterius ſucceſſore.

Domino Magnifico ſedis Apoſtolicæ dignitatis alendo *ille* in Chriſto Patri, *ille* gratia Dei Rex. Credimus jam adveſtram reverentiam perveniſſe, ſanctæ recordationis *ille illius* urbis Anti-

ſtis vocatione divina de præſenti ſeculo locum migraſſe, de cujus ſucceſſores ſolitudine (ſolicitudine) integra cum pontificibus vel primatibus populi noſtri pertractantes, decrevimus illuſtrem virum *illum*, ſeu venerabilem virum illum ſacerdotale honore digniſſimum in jam præfata urbe regaliter Chriſto auſpice committere dignitatem, & ideo ſalutationem jura dignum, ac debito honore ſolventes petimus, ut cum ad vos pervenerit, ipſum, ut ordo expoſcit, benedici veſtra ſanctitas non moretur, & junctis vobis cum veſtris comprovintialibus, ipſum in ſupra ſcripta urbe pontificem conſecrare Chriſto auſpice ſatagite. Agat ergo almitas veſtra ut & noſtræ devotionis voluntatem in cunctanter de hac re debeat emplere, & tam vos quam ipſe pro ſtabilitate regni noſtri jugi ſollicitudine plenius exoretis.

Epiſtola regalis de cujuslibet pontifice in loco alterius ſubrogando.

Domino almifico Apoſtolice dignitatis honorificando *illo* præſuli, ille gratia Dei Rex. Igitur dum juxta Apoſtoli dictum omnis poteſtas ſublimatur a Domino, & quatenus per (poſt) Deum in regia manet poteſtate, qualiter cuncta terrena debeant gubernari, unde oportet nobis ſalubre conſilium pertractare ut illi erga locis ſanctorum inſtituantur cuſtodes, qui digni adipſum officium gubernandum apparere noſcuntur. Igitur, dum & veſtra, & clerus vel pagenſium civitatis illius adfuit petitio, ut relicta urbe illa, qua prius regere, & gubernare videbam (videbamini) in nunc ſupra ſcripta urbe illa cathedram pontificalem ſuſcipere deberetis, & dum vos apud animos noſtros & actis probata commendat, & nobilitatis ordo ſublimat, ac morum probitas, vel manſuetudo, & prudentiæ honeſtas exornat: cum conſilio & voluntate pontificum procerumque noſtrorum, juxta voluntatem & conſenſum cleri, & plebis ipſius civitatis in ſupra dicta urbe illa pon-

pontificalem vobis in Dei nomine commiſimus dignitatem. Propterea per preſentem preceptum decernimus bajulemus ut ſupra dicta urbis, ut res Eccleſiæ ipſius & clerus ſub veſtro arbitrio, & gubernatione conſiſtant, & erga regimen noſtrum ſemper fidem inlibatam cuſtodire debeatis, & juxta canonicam inſtitutionem plebem vobis commiſſam aſſidua prædicatione, ſermonibus adortare, & erudire faciatis, & non minus pietate quam ſeveritate conſtringere ſtudeatis, & curam pauperum, vel neceſſitates indigentium cum ingenti cura, & ſollicitudine procuretis, & ad quiſitam vobis multipliciter gregis veſtri ſalute nullis maculis ſorditutos ad ovile dominicum valeatis preſentare, quatenus dum Eccleſia vobis a divina diſpenſatione commiſſas terrena eregere, atque gubernare videmini, vobis apud æternum retributorem Dominum merces ſuffragetur, & ut vos univerſorum Dominum pro noſtrorum ſcelerum mole aſſidue exorare debeatis valete.

Register

der merkwürdigsten Sachen, welche in des vierten Bandes erstem Theil enthalten sind.

Adalbert Erzbischof zu Salzburg leistet Herzogen Arnolf nach Wälschland die Heersfolge. Blatt. 204.

Ansprand König der Longobarden erobert sein Reich wieder mit Hülfe der Baiern. 31.

Aribo Pfalzgraf stiftet im J. 994 das Kloster Seon. 120. dessen Sohn Aribo wird Erzbischof zu Mainz, und der andere Sohn folgt ihm in der Pfalzgrafschaft. ebendas.

Arnulf Herzog in Baiern nennt sich Ducem Bajoariorum, & adjacentium regionum. 108. will den Herzog Heinrich von Sachsen nicht für seinen König erkennen. 115. wird von ihm zu Regensburg belagert. 116. erhält von ihm das *Jus regium* über die baierischen Bischöffe. ebendas. giebt dem Stift Freysing durch seinen Bruder Berthold Güter zurück. 117. rc. beruft den baierischen Synodum zu Dingelfingen. 118. rc. stirbt. 153. ihm kann der Name eines Bösen nicht beygelegt werden. 171. übte eine uneingeschränkte Landeshoheit. 195. bekräftiget mit einer königlichen Gewalt die von den Bischöffen und Aebten getroffene Vertauschungen der Kirchengüter. 196. rc.

Athalbero Pfalzgraf von Sachsen. 90.

Aventin verdient keinen Glauben in dem, daß sich die Baiern nach des Attila Tod einen König Namens Adelger erwählet hätten rc. 8.

Baiern

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Scholliner, Hermann,

Beantwortung der Frage: Wann, wie, und auf was für Art ist Arnulf der Sohn Luitpolds zum Herzogthum Baiern gekommen? Und worinn bestunden dessen landsfürstl. Gerechtsamen, die ihm entweder besonders eigen waren, oder die er mit andern Herzogen Deutschlandes gemein hatte?

München 1767

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Enc 1 -4,1,3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11245171-5
VD18 11927895-003